

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

310 (14.11.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-825829](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-825829)

Seite 1 Beilage

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM. Fernsprecher 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Bezahlung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 RM, Familienanzeigen 8 RM, Wohnungsanzeigen das Wort 8 RM, im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 46 RM. Adressanten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landesparität, sämtlich in Oldenburg. D. / Vertriebskonto Hannover 22881

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Kummer 310

Oldenburg, Dienstag, den 14. November 1939

73. Jahrgang

Einzelpreis 10 Rpf
Verlag u. Druck von W. Scharf, Inh. Dr. Alfred Scharf, Verlagsleitung Fritz Hoff, Hauptvertriebler Dr. Hans-Ulrich Wehnert. Geschäftsstelle, Hauptvertriebler und Kopf vom Dienst Hermann Eschep, Verantw. Schriftleiter: Fritz Wehnert, u. Schriftf. Dr. Hans-Ulrich Wehnert; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Paul G. A. Klein; für den Heimatteil Hermann Eschep, gleichseitig Ernst u. Bild, sämtlich in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Wehnert, Berlin W 35, Viktorialstr. 4A (Fernsprecher: 213081). Verantwortlich für den Anzeigenteil Carl Weber, Oldenburg. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

Alle Arbeitskräfte für Kriegswirtschaft

„Nachrichten“-Gespräch mit Staatssekretär Schrup

Von unserem sozialpolitischen Sondermitarbeiter Dr. Dehke von Lobenthal

Die Art der Auftragserteilung

Berlin, 13. November.

Es ist naheliegend, daß die kriegswirtschaftliche Umstellung von zahlreichen Betrieben zu Freizeitarbeitern in der ersten Linie der Arbeit in der kriegswirtschaftlichen Wirtschaft immer noch ein harter Mangel an Arbeitskräften. Aus diesen Gründen ist der planmäßige Arbeitseinsatz nach den Anforderungen der Kriegswirtschaft doppelt wichtig geworden. Selbstverständlich wird bei der Heranziehung von Frauen und Jugendlichen trotz aller Arbeitsanforderungen darauf geachtet, daß keine Lebensverengungen vorzunehmen. Die gründliche Berufsausbildung soll auch im Krieg beibehalten werden, um für jeden Fall genügend Facharbeiter zu haben. Mit diesen Arbeiten sind der Arbeitseinsatzverwaltung staatspolitische Aufgaben gestellt worden, die sie auf Grund ihrer langjährigen praktischen Erfahrung erfüllen kann. Dabei werden im Einzelfall, soweit wie möglich, soziale Rücksichten genommen, so daß also nicht vom grünen Tisch, sondern von Menschen mit Verantwortung und Fingerfertigkeit entschieden wird. Ueber die Einzelfragen hat sich Staatssekretär Schrup folgendermaßen geäußert:

Der Einsatz für neue Aufgaben

Aus der Umstellung von der Friedens- auf die Kriegswirtschaft haben sich in einem beschränkten Umfang Freihebungen von Arbeitskräften ergeben. Davon sind zuerst die ungelerneten Arbeiter erfasst worden — ein weiterer Beweis für die große Bedeutung der Berufsausbildung. Für gelernete Arbeiter gibt es bei den Wechselsfällen des Wirtschaftseinsatzes immer bessere Aussichten. Die Freihebungen an Arbeitskräften waren übrigens bei der ungenügenden Vorbereitung und beim Fehlen eines Apparates für den Arbeitseinsatz im Jahre 1914 viel umfangreicher. Dagegen blieb die Freisetzung nach dem 1. September 1939 in engen Grenzen, weil die planmäßige und zielbenutzte Arbeitseinsatzpolitik solchen Anforderungen auf Grund langjähriger Erfahrungen gewachsen war.

Nach den Gesichtspunkten der Kriegswirtschaft sind die einzelnen Wirtschaftszweige von den notwendigen Einschränkungen vertrieben stark betroffen worden. Die Verbrauchseinsparungen haben sich in erster Linie bei Textilien, Bekleidung, Nahrung und Genuss ausgewirkt. Deshalb hat es bei Verbrauchsgüterindustrien, in Gaststätten und Verkehrsbetrieben erhebliche Entlassungen gegeben. Selbstverständlich gelten auch die gleichen Freihebungen und Bindungen für den Handel. Viele Betriebsbeschränkungen sind auf die starken Anforderungen der Kriegswirtschaft zurückzuführen. Trotzdem können für die Verbrauchsgüterindustrien immer noch Aufträge vergeben werden, die aber an die wirtschaftliche Struktur der betr. Gebiete angepaßt werden sollen.

Zum Beispiel kann die Auftragsvergabe innerhalb der Betriebskräfte auf drei verschiedene Arten geschehen: 1. Es werden Betriebe herangezogen, die produktionsmäßig und preislich am besten liegen; 2. Die Aufträge bekommen alle Betriebe, die über je mit 80 v. H. oder 70 v. H. der Kapazität arbeiten. 3. Eine regionale Auftragsverteilung bevorzugt Gebiete, die keine anderen Beschäftigungsmöglichkeiten haben und bedürftig sind. In denen Mithingearbeiter oder landwirtschaftliche Arbeiter gebraucht werden.

Bei der praktischen Durchführung ist es sicher am besten, in Einzelfällen zu entscheiden, welche Gründe für die Auftragsvergabe gelten sollen. Auch das Verkehrsproblem wird bei der Verteilung des Rohmaterials und beim Abtransport der Fertigwaren eine große Rolle spielen. Für den Wirtschaftseinsatz werden wir aber eine vernünftige Auftragsverteilung beim Erteilung der Arbeit immer lieber sehen als völlige Stilllegung. Falls kurzzeitig einmüßig wird, bestehen häufig noch Möglichkeiten, während der restlichen Arbeitszeit in der Landwirtschaft mitzuarbeiten oder eine sonstige Nebenbeschäftigung zu finden. Bei Kurzarbeit bleiben vor allem die fachlichen Kenntnisse und die Betriebsverbundenheit erhalten.

Auf der anderen Seite: Kräfte-mangel

Auf der anderen Seite gibt es immer noch wichtige Wirtschaftszweige, die über einen starken Mangel an Arbeitskräften klagen. In gleicher Weise wie vor Kriegsausbruch können

die Landwirtschaft, der Bergbau, die Eisen- und Metallindustrie, die Bauwirtschaft und die chemische Industrie noch Arbeiter einstellen. Neben diesen vorwiegend männlichen Berufen können sich auch Frauen und Mädchen an der Kriegswirtschaft beteiligen. Für sie wird es in erster Linie darauf ankommen, noch vorhandene Kräfte in den hauswirtschaftlichen, sozialen und pflegerischen Berufen auszufüllen. Bei der unterschiedlichen Arbeitslage — einerseits Freisetzung von Arbeitskräften, andererseits Mangel an Mitarbeitern — ist die Frage berechtigt, unter welchen Voraussetzungen eine Umschulung durchgeführt werden kann. Grundsätzlich besteht natürlich die Notwendigkeit zur kurzfristigen Umschulung. Wichtigster als theoretischer Unterricht wird dabei die praktische Schulung nach den Anforderungen des Betriebes sein. Diese Aufgaben können überhaupt weitgehend dem Betriebe durch entsprechende organisatorische Maßnahmen erfüllt werden. Beispielsweise wird es in vielen Fällen zweckmäßig sein, wenn Betriebe aus ihrer eigenen Gefolgschaft sachliche Mitarbeiter

schulen und an die früheren Arbeitsplätze der umgelassenen neue Arbeitskräfte stellen.

Gründliche Berufsausbildung

Soweit es notwendig ist, auf die stärkere Mitarbeit von Frauen und Jugendlichen zurückzugreifen, soll das mit Maß und Verstand geschehen. Auf Frauen und Jugendliche muß naturgemäß bei der Bemessung der Arbeitszeit, Arbeitsstunden, der Sonntags- oder Nachschichten, entsprechend Rücksicht genommen werden. Die Frauen dürfen nicht wieder, wie im Weltkrieg, in der sozialpolitischen Behandlung vernachlässigt werden. Sie haben gerade in der Kriegszeit umfangreiche und schwierige häusliche Pflichten zu erfüllen, so daß Arbeitszeit und Arbeitszeit diese Lasten berücksichtigen müssen. Da auch die Kriegsmassnahmen nicht auf den Augenblick, sondern auf die Zukunft berechnet werden sollen, muß die Frau als Träger der Volkskraft und die Jugend für künftige Aufgaben geschult werden. Deshalb wird auch, wie der (Fortsetzung nächste Seite)

Der Täter heißt England!

Die Urheber des Münchener Mordanschlags Der Stand der Untersuchung

Berlin, 13. November.

Im Zusammenhang mit der Frage nach der Urhebererschaft des Mordanschlags im Münchener Bürgerbräukeller lenkt das „Regime Fascista“ die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß 24 Stunden vor diesem Anschlag auf den Führer die „Daily Mail“ einen Leitartikel mit den bezeichnenden Worten schloß: „Die Erweiterung der Kriegziele ist einfach sinnlos. Das einzige, was uns heute zu tun bleibt, ist, Hitler zu beseitigen.“

Der Reichsstaatsminister des Reichswirtschaftsministeriums, Dr. Schrup, hat sofort nach Bekanntwerden der furchtbaren Folgen des Sprengstoffattentats, wie die WSA meldet, alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um die materielle Hilfeleistung für die Angehörigen der Toten und Schwerverletzten sicherzustellen. Außerdem sind aus allen Kreisen des deutschen Volkes spontan zahlreiche Spenden

bei der Reichsleistung und bei allen Dienststellen der Partei eingeleitet.

Um eine einheitliche Betreuung der Angehörigen der Toten und Verletzten durchzuführen, erließ der Reichsstaatsminister an alle Dienststellen der Partei und ihre angeschlossenen Verbände die Anordnung, die dort einlaufenden Spendenbeiträge auf das Konto 444 der Reichsleistung der NSDAP bei der Bayerischen Gemeindefürsorge in München, Girozentrale, abzuführen. Gleichzeitig richtete der Reichsstaatsminister an die Dienststellen des Reiches, der Länder und der Gemeinden die Bitte, mit den bei ihnen einlaufenden Spenden in gleicher Weise zu verfahren.

Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof für das Deutsche Reich, hat am Montag dem Reichsminister der Justiz eingehenden Bericht über den Stand und die bisherigen Ergebnisse des Ermittlungsverfahrens erstattet.

Ein Mann nahm zwanzig Poilus gefangen

Walter Trojgisch, der erste Unteroffizier an der Westfront mit dem EK I

Oldenburg, 13. November. (FA)

Draußen an der Westfront auf dem Sportplatz eines kleinen Dorfes ist eine Nachrichtenabteilung angetreten. Schmutzgerade sind die Glieder der Jäger ausgerichtet, hier und da wird noch ein Stahlhelm oder ein Doppelzweckgerüst. Punkt 10 Uhr erscheint der Divisionskommandeur und nimmt die Meldung des stellvertretenden an. Nach dem Absprechen der Front wendet sich der General zur Mitte des Plazes; ein lautes Kommando hallt über den Platz: „Unteroffizier Trojgisch! Vortreten!“

Vom linken Flügel des ersten Juges löst sich ein junger Feldgarnier, geht mit krummem Schritt über den Platz und baut sich vor seinem General auf. Wenn er auch mit feiner Miene zuckt, so leuchtet ihm doch die Freude aus den Augen. Als erster Unteroffizier an der Westfront erhält er das Eisener Kreuz Erster Klasse. Der Divisionskommandeur spricht zu dem Soldaten. Er weiß darauf hin, daß Unteroffizier Trojgisch bereits am 2. Oktober das Eisener Kreuz Zweiter Klasse durch den Oberbefehlshaber des Heeres persönlich bei seinem Besuch an der Westfront erhielt.

In der Zwischenzeit hat sich der junge, 24-jährige Unteroffizier weiter freiwillig an mehreren Spähtruppenteilen beteiligt und bei einem Angriff auf ein Waldstück allein mit beipfeifender Tapferkeit und Kaltblütigkeit einen französischen Oberleutnant mit 19 Mann gefangen genommen.

In Anerkennung für diese hervorragende Tat überreicht ihm der Divisionskommandeur im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers das Eisener Kreuz Erster Klasse.

Das tapfere Verhalten dieses deutschen Soldaten soll hier in seinen Einzelheiten festgehalten werden. Es war am 16. Oktober 1939. Unteroffizier Trojgisch befand sich mit seinem Vorkampfbataillon in einem kleinen Ort hinter der Front. Zur Erkundung des Ge-

ländes fuhr er mit seinem Kraftfahrzeug bis zu einem Gefechtsfeld. Ein Weiterfahren war hier unmöglich, da die Straße unter feindlicher Artillerie- und Maschinengewehrfireur lag. Trojgisch stellte sein Kraftfahrzeug ab und lief in Richtung des Waldes bis zu den vordersten Schützengruppen. Dort meldete er sich bei dem Kompanieführer und bot ihm, freiwillig an dem Sturm auf den Wald teilnehmen zu dürfen.

Trojgisch wurde sofort mit einem Trupp am linken Flügel eingesetzt und nahm den 60 Meter entfernten Waldrand unter Feuer. Gegen 18 Uhr gab der Kompanieführer das Zeichen zum Angriff. Trotz starker Beschichtung gelang es Trojgisch, mit vier Infanteristen den Waldrand zu erreichen, wo ihnen vier Franzosen mit erhobenen Händen entgegenkamen. Da der Anschlag an rechts bevorzogen war, fand die Unteroffizier Trojgisch seinen Trupp mit den Gefangenen dorthin, um die Verbindung wieder aufzunehmen. Er selbst ging dann allein weiter in den Wald vor. Nach etwa 200 Meter erhielt er Feuer und sprang schnell in Deckung hinter einen Baum. Von dort entdeckte er in einer Entfernung von 20 Meter einen französischen Unteroffizier, den er als gelebter Waffenunteroffizier nach dem Handgelenke, Gewehr und Pistole besaß. Durch das verschiedenartige Feuer ließen sich die Franzosen anscheinend täuschen und nahmen an, eine stärkere deutsche Abteilung vor sich zu haben.

Sie stellen das Feuer ein, nacheinander kamen aus dem Unterwald 20 Poilus mit erhobenen Händen zum Vorkommen und schwenkten ihre Taschentücher zum Zeichen der Ergebung. Unteroffizier Trojgisch ging zehn Meter heran und fragte, ob ein Offizier dabei sei, fern, ob jemand deutsch sprechen könne. Ein französischer Oberleutnant trat vor, mit dem eine Verständigung einigermaßen möglich war.

Zwischen den Fronten

Von Richard Daub

Wir liegen in einem kleinen Bauerndorf in der Nähe der Grenze. Hinter uns, etwa 10 Kilometer zurück, die erste Unterlinie des Westwalls. Vor uns in einer Entfernung von etwa 2 bis 3 Kilometer das erste Dorf, in dem die französischen Vorposten liegen. Es ist heute Sonntag. Der Tag ist schon fast vergangen, ruhig und gleichförmig, wie alle diese Tage. Um Vormittag sind die Dorfbewohner in Feiertagsgewändern in die Kirche gegangen.

Im Dorfwirtschhaus, aus dessen verzierter Gaststube wir in die fernere Straße schlüpfen, haben an den Tischen oimärliche Artilleristen zusammen mit ihren Waffenbrüdern aus Hessen-Nassau und Kurhessen, Frontsoldatengesinde, wie man sie aus dem Großen Krieg noch in Erinnerung hat. Männer mit mächtigen Schnauzbärten, in lechmerbräunten Uniformen, Kärtner Bauernhüte mit der kurzen Peise im Mund, deren Vorzeltlapp eine Alpenlandschaft ziert, und dazwischen noch feine Recke aus dem Wald in der Uniform der Gebirgsjäger. Sie alle sehen irgendwie frontmäßig aus. Jetzt sitzen sie vor ihrem Glas Bier und spielen Stat.

Hier erzählt einer von seiner kleinen Tochter, die mit ungelenten Fingern an den letzten Feldpostbrief ihren Gruß an den Papi gemalt hat, und dort werden die Erinnerungen an die ersten miterlebten Kämpfe dieses Feldzuges aufgerollt. Mitten unter den Soldaten sitzen dann noch vereinzelt, ihren Feiertagsbesuchen trinkend, die Grenzbauern. Ruhig und mit stählernen Worten beteiligen sie sich an der Unterhaltung. Sie haben einst selbst in den Reihen der soldatischen Heere im Westen und im Osten gestanden und wissen, was es heißt, Kämpfer zu sein für Volk und Vaterland, draußen zu stehen, fern der Heimat. Sie reden nicht viel, aber man braucht kein Selbster zu sein, um zu wissen, wie sie mit ihrem Herzen bei diesen Soldaten sind und wie sie ihnen am liebsten das harte Soldatenleben vorzuziehen möchten. Hier und da schiebt einer still dem Kameraden ein neues Glas Bier hin, um mit dieser Geste kundzutun, daß in dieser Schicksalsstunde einer zum anderen stehen muß, daß alle zusammengehören, der Mann auf dem Bauernhof und der Kämpfer im Graben.

An diese Bauern und Soldaten müssen wir denken, als wir dann, angeleitet vom juteilenden Sternenschein, die Dorfstraße hinauf-

Trojgisch erklärte ihm, daß jeder weitere Widerstand zu nichts nütze wäre, da der Wald von zwei deutschen Regimenter umschlossen sei. Er solle seine Leute ermahnen, sich ruhig zu verhalten und ihre Verbundenheit zu verbinden. Inzwischen waren 10 bis 15 Minuten vergangen, ohne daß die an den rechten Flügel gelangten Kameraden zurückgekommen wären. Die Situation wurde allmählich sehr ungemütlich, die Franzosen schienen langsam zu merken, daß sie einem einzigen deutschen Soldaten gegenüberüberanden. Trojgisch bewachte aber mit Argusaugen die auf einem Hügel zusammengekauerten Franzosen. Als den Franzosen mit der Zeit die Arme lahm wurden, gestattete er ihnen großzügig, die Hände hinter den Kopf zu legen. Endlich nach 20 Minuten — es fing schon an zu dämmern — kamen die Kameraden zurück.

Nun wurde der Marsch zu unseren rückwärtigen Linien angetrieben unter Mitnahme der Verbundenen und eines französischen Maschinengewehrs. Ein gefangener Unteroffizier verfuhr sich im Schatz der Dämmung weiterwärts in die Richtung zu schlagen, wurde bald in einem Gebüsch entdeckt. Im weiteren Suchverbot zu verhindern, ließ Trojgisch diesen Mann gehen, sein Kraftfahrzeug zum Hause schieben. Als er seine 24 Franzosen abliefern sollte, schüttelte man zunächst den Kopf, bis sein Verstand in allen Einzelheiten von den vier Kameraden und den gefangenen Franzosen befragt wurde.

Mit solcher Freude wurde Unteroffizier Trojgisch von seiner Nachrichtenabteilung empfangen und erhielt zunächst als Belohnung 14 Tage Urlaub. In seiner Heimat kritisierte (Diplom) machte er am 31. Oktober Fußzeit. Nun ist er, gekleidet mit dem Eisener Kreuz Erster und Zweiter Klasse, wieder bei seiner Truppe. „Wirtschaftsunteroffizier ist ja ganz schön“, wenn's mir aber zu langweilig wird, gehe ich wieder nach vorn auf Spähtrupp!“

wandern auf die Höhe, die den Blick weit in
Feindesland hinein freigibt. Es will uns
scheinen, als hätten die Sterne selten so hell
und klar geleuchtet wie in dieser Spätherbst-
nacht. Das tausendfältig glitzernde Band der
Milchstraße überspannt vom Westen zum Osten
alles, was vom Erdball sichtbar ist. Unser Auge
sieht nur ein Stück dieser wundervollen Ge-
birgslandschaft des Pfälzer Landes und der
Nordvogesen. Aber wir wissen, daß im ent-
fernten Stübchen des Grobsteinigen Reiches
Marz und Venus und die Sternbilder des
Großen und Kleinen Wären genau so hell und
so schön funkeln wie hier, wissen, daß sich der
punktierte Himmel mit dem tiefblauen Unter-
grund über ein Volk von 80 Millionen Men-
schen wölbt, das im Laufe seiner Geschichte noch
nie so geschloffen zusammengelassen hat wie
in dieser Stunde.

Das Land hier und da brühen im Osten, im
Norden und im Süden ist die deutsche Heimat.
Und nun stehen hier von der Nordsee
bis zur Schweizer Grenze Tausende
und Abertausende von deutschen Männern, die
bereit sind, alle ihre deutsche Heimat bis zum
letzten Blutstropfen zu verteidigen. Und hinter
uns, zu Hause auf den Feldern, in den
Werkstätten und in den Fabriken erfüllen die
Daheimgebliebenen treu und unermüdet ihre
Pflicht.

In dieser nächsten Stunde wandern die-
se tausendfältig die Gedanken von der Heimat zur
Front und von der Front zur Heimat. In all
dieser Gedanken aber lebt stark und mächtig
der Wille zur Selbstbehauptung. In dieser be-
stimmlichen Stunde, zwischen den beiden Fron-
ten, in der kein Granatfeuer und kein Maschin-
engewehrknall die feierliche Ruhe stört, wird uns
dieser Wille zur Selbstbehauptung
und der Gedanke an die vielen Millionen
deutscher Volksgenossen, die daheim und an der
Front auf ihrem Posten stehen und ohne viel
Aufhebens davon zu machen, ihre Pflicht
erfüllen, Erlebnis der höchsten und
nationalen Verbundenheit, wie wir es tiefer
und innerlicher kaum je verspürt haben. Front
und Heimat sind eins. Front und Heimat stehen
und kämpfen für den deutschen Frieden, der
unserem Volk Leben und Freiheit gewährt.

Frontberichte für die Jugend

Berlin, 13. November.

Zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht
und der Reichsjugendführung ist der Einfluß
von Teilnehmern an den Kämpfen
im Osten und Westen des Reiches auf Heim-
at und den Hitler-Jugend vereinbart wor-
den. Unsere Frontkämpfer werden demnach bei
Rückkehr in die Heimat den Hitlerjugenden von
ihren Erlebnissen berichten. Die herliche Kamerad-
schaft zwischen Soldaten und Hitlerjugenden
wird die starke innere Anteilnahme der ge-
samten männlichen Jugend des Reiches an dem
heiligen Einsatz der deutschen Waffen noch
festern.

Die Reichsfrauenführerin sprach vor der aus-
ländischen Presse über den Kriegseinsatz
der deutschen Frau.

Mag. Kammerlander:

Die Rettung

Eine Erzählung

Am Stallenstall wurde eine Straße gebaut.
Schon seit Wochen schlugen die Pickel und Jansen
die Bohrer ins Gestein. Dann flogen mit
einem wilden Krach die Brocken bis tief in den
engen, schmalen Bach hinunter. — Von
allen Seiten, aus allen Wäldern und Dörfern
waren die Burichen, die zur Zeit mit Irge-
weil entleert waren, herbeigekommen — man
betrachtete es als Ehre im Tal, eine recht schöne
Straße zu bauen.

Nun hatten die die Schichten bis zum Glib-
berg vortragen. Der war aus besonders har-
tem Stein und darum schlich der Ingenieur
von weitem eine Arbeitserkung aus.
Aber der einzige, der sich daraufhin meldete,
war ein schmachtiger etwas verbackener
Buriche. Schmachtern stand er vor dem Inge-
nieur und traute sich, als er seinen Namen
und sein Vorgehen gekannt hatte, kaum die
Augen vom Boden aufzuheben, schwermütige
Augen waren es, und der Ingenieur sagte nicht
mehr, als er einen Moment in sie hineinge-
schaut hatte. Er sah, daß er den Burichen
bis ins Herz verwunden würde, wenn er seine
Bitte ablehnte.

So trat denn der Pantraz am nächsten Morgen
seinen Dienst an. Ein wenig verächtlich
machten ihn die Arbeitskollegen, als er die
Sandbänkel aufstülpte. Und es war mit diesen
Ingenieurischen Maschinen auch wirklich kein Staat
zu machen. Dennoch aber sah der Pantraz
mit einer wilden Inbrunst die Schaufel an.

Nun aber wollten ihn seine Partei zugeweiht
haben, und Pantraz Gestalt wurde immer
trauriger. Da tat dem Kapfer, einem Wären-
schaf, ein Mensch wie aus Trauer und Ver-
schrecken, der arm und kochte, „Kimmie, halt
zu mir,“ lachte er, „wir zwei werden's schon
packen!“

Er sah sich gar nimmer um, aber wie ein
treuer Hund trotzte der Pantraz mit seiner
Schaufel hinter ihm dre.

Wie ein Wilder hing er gleich an so schaffen,
daß die Brocken ihm die Pickel schwang, zurief:
„Bist verriekt! Willst wohl den ganzen Glib-
berg alsoan abgraben? Schau z'erst, was ich
andern machen.“ Da sah er sich um und begann
dann im gleichen Rhythmus wie die anderen
zu schaffen. Er war dem Kapfer kein Bißl böß,
schüßte er doch, daß die Worte nur gut gemeint
waren. Und als ihm der Kapfer gar einmal

Verhandlungen Moskau—Tokio Beseitigung der Grenzstreitigkeiten — Spannung mit USA

Tokio, 13. November.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes
teilte mit, daß zwischen dem russischen Außen-
minister Litwinow und Vorkochter
Lago ein Uebereinkommen getroffen
worden sei über die Einberufung einer Grenz-
kommission in Sibiria und später in Gharbin.
Rufland-Außenminister und Japan-Minister
würden je 20 Vertreter entsenden.

Politische Kreise in Tokio bemerkten hierzu,
daß die Verhandlungen zwischen Laga und
Litwinow fortgesetzt würden, und daß bereits
eine allgemeine Basis für die Beseitigung der
Grenzstreitigkeiten gefunden sei. Außerdem seien
Moskau und Tokio bereit, die Güterstrategie
und die Frage der Delonktionen zu regeln
und hierbei gleichzeitig auch andere wirtschaft-
liche Fragen zu erörtern.

Diplomatische und politische Kreise Japans
beträchteten die Weiterentwicklung der Beziehun-
gen zwischen den USA und Japan mit
großer Sorge und erwarteten eine enge
Spannung zwischen beiden passifischen
Mächten nach Ablauf des von Roosevelt ge-
schlossenen Handelsvertrages am 26. Januar.

Es besteht begründeter Anlaß zu der An-
nahme, daß die Nordamerikaner in Vertretung
der britischen Interessen so weit gehen wollen,
Japan der Früchte des jahrelangen Krieges
mit China zu berauben. Umföhrliche amerikanische
Kreise Tokios haben demgegenüber deutlich ge-
zeigt, daß ihnen das Verhältnis für Japans
Lage sehr. Nach zuverlässigen Informationen

hat dieser Tage die amerikanisch-britische Bot-
schafts-Konferenz in Hongkong beschlossen, die
Neuordnung Ostasiens zu torpedieren
und durch Anruf des Neunmächtevertrages
den britischen Einfluß im West-
gebiet zu behaupten, eine Neubildung der
Regierung Wang Cing Weis und einen Aus-
gleich zwischen Japan und Sowjetrußland mit
allen Mitteln zu verhindern.

Neuer Präsident von Peru

Lima, 13. November.

Am Lima wird gemeldet, daß Dr. Manuel
Prado mit 271 300 Stimmen gegen 76 376
vor seinem Gegenkandidaten José Diez
Präsidenten der Republik Peru gewählt
wurde.

Dr. Manuel Prado wurde im Jahre 1889 in
Lima als Sohn des früheren Präsidenten und
Generals Mariano Ignacio Prado geboren. An
der St. Marcellus-Universität in Lima betrieb er
staats- und verwaltungsrechtliche, mathematische
und technische Studien. Seit etwa 20 Jahren
ist Dr. Manuel Prado im Wirtschaftsleben
aktiv, zuletzt bekleidete er den Posten des
Direktors der Staatlichen Bank.

„Warthauer Zeitung“

Kraus, 12. November.

Am Sitz des Generalgouvernements für die
besetzten polnischen Gebiete erschien am Sonntag

Gespräch mit Staatssekretär Shrup

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

Reichsarbeitsminister kürzlich selbst festgestellt
hat, die gründliche Berufsausbildung der Ju-
gendlichen während des Krieges beibehalten.
Die Fehler von 1914—1918, daß die Mehrzahl
der Jugendlichen in ungelernete Hilfsarbeit
ging, sollen nicht wiederholt werden. Wir
müssen unsere Facharbeiter und die deutsche
Qualitätsarbeit durch eine ununterbrochene
Berufsausbildung sichern.

In der Industrie stehen die neugeschaf-
fenen Alernerberufe im Vordergrund. Die
Nachwuchsentung soll aber in erster Linie den
wirtschaflichen Bedarf decken und für den
Nachwuchs in der Landwirtschaft,
im Bergbau, in der chemischen Industrie usw.
sorgen. Auch die Bauwirtschaft und andere
handwerkliche Berufe dürfen nicht wieder be-
nachlässigt werden. Wenn die Kriegswichtigen
Anforderungen erfüllt sind, dann sollen über-
haupt alle Berufe Nachwuchs erhalten, weil
schließlich jeder Beruf, z. B. ein lehrjahrsfähiger
Einzelhandel, wichtig ist. Bei der Berufswahl
wird kein Zwang ausgeübt, damit Eltern und
Jugendliche die wichtige Entscheidung für das
ganze Leben aus freien Entschluß treffen
können. Selbstverständlich müssen aber die Be-
rufsberater dafür sorgen, daß die Berufs-
wünsche mit den Berufsmöglichkeiten ab-
gestimmt werden.

Die Aufgaben der Arbeitsämter

Bei der praktischen Durchführung des Ar-
beitsgesetzes haben die Arbeitsämter —
wie der Staatssekretär Shrup abschließend be-
sonders betonte — verantwortungsvolle
Verantwortung gegenüber Staat und Volk,
gegenüber der Wirtschaft und gegenüber dem
Wenigen.

Im Arbeitssektor kann man nicht sonnan-
dieren, sondern muß die Menschen führen,
sie an den richtigen Arbeitsplatz zu positiven
Leistungen bringen. Da es bei der täglichen
Arbeit nicht nur Idealismus geben kann, wird
es notwendig sein, eine Reihe von praktischen
Maßnahmen zu nehmen. Deshalb sollen die Zu-
sammenhänge mit der Familie mög-
lichst beachtet und soweit es irgend geht, für
die zu Erziehenden die besten Vor-
sorge zu treffen. Für junge Menschen gilt, daß sie auch ein-
mal ihren Arbeitsplatz wechseln müssen, um sich
in ihrem Beruf fortzubilden. Wir wollen also
keine Erstarrung im Arbeitssektor.

Das Streben nach Vorwärtskommen soll
immer erhalten bleiben und eine ständige
Leistungssteigerung erreicht werden. Von den
Beamten und Angestellten der Arbeitsämter
wird in zunehmendem Maße Einfühlungsver-
mögen und Rücksichtnahme verlangt. Die
müssen Idealisten sein, aber auch gegenenthalten
die notwendige Härte im Interesse von Volk
und Staat an den Tag legen.

erstmals die für das gesamte Gebiet des Gene-
ralgouvernements bestimmte „Warthauer
Zeitung“. Mit ihr ist eine neue deutsche Zei-
tung ins Leben gerufen worden, die die Exi-
stenz der volksdeutschen Blätter im ehemaligen
Polen fortsetzt.

Verflechtungsstatistik

Berlin, 13. November.

Der britische König und der fran-
zösische Staatspräsident haben auf
die Wortsatz des Königs der Belgier und der
Königin der Niederlande in zwei Noten ge-
antwortet, die sich weder dem Getrie noch dem
Inhalt nach von der Tonart unterscheiden, mit
der die britische Regierung seit Monaten glaubt,
das deutsche Volk heranzuführen zu können.
Bei der Erwähnung früherer Vermittlungs-
versuche, die bei der Begründung für die Kriegs-
erklärung an das Reich und bei der Behandlung
der jogen. britischen „Kriegsziele“ arbeitet Groß-
britannien wiederum mit Verdröhung von Tat-
sachen u. bedient sich der gleichen schmei-
geligen Argumente und überlebten Propaganda-
phrasen, die schon die Wochen des britischen
Vremierministers vom 12. Oktober und des
Außenministers vom 2. November, auf die sich
die britische Note ausdrücklich beruft, kenn-
zeichnen. Nachdem unter Hinweis auf diese Er-
klärungen der britischen Regierung, die eine
Herausforderung des deutschen Volkes dar-
stellen und die Verrichtung Deutschlands
als Kriegsziel selbst offenbaren, jeder Friedens-
vermittlungsvorschlag bewußt von vornherein
sabotiert wird, sind die Noten als ein weite-
res taktisches Manöber zu bewerten,
durch die der absolute Kriegsstillstand und die
Kriegsstillstand Großbritanniens verschleiert wer-
den sollen.

Man raucht heute
wieder vernünftiger
und wählt deshalb
bessere Cigaretten

ATIKAH 5th

Der Sag von Langemard

Berlin, 13. November.

Anlässlich der hundertjährigen Wiederkehr des
Tages von Langemard hat der deutsche Bot-
schafter in Belgien auf dem Zonenfriedhof
der Deutschen Studentenschaft in Langemard
einen Vortrag des Reichsstudentenführers
Dr. Schelz niedergelegt. Die Studenten der ge-
stifteten Hoch- und Fachschulen im Reich haben
in schlichter Weise den Tag und seines
Vermögensgedacht.

Reichsstudentenführer Funk traf in
Memel ein. Mit Reichsminister Funk kam auch
Generalsekretär Schelz. Im historischen Saal des
Reichshauses hielt Oberbürgermeister Dr. Brin-
linger den Reichsminister und den Baudirektor
willkommen.

Mer als die Kathl ichend meinte, das mache
nichts, da hob es plötzlich auf vom Stuhl
— die meiste Schuld mochte wohl der Wein
haben, den er getrunken hatte — und fing mit
der Kathl zu tanzen an.

Erst holperte er zwar ein paar mal, aber die
Kathl hielt ihn fest, und bald hatte er es
heraus, wie man's machte. Das war in gar
nicht so schwer, ganz von selber glitt die
Fähigkeit dahin. — Und dann wurde es ihm auf
einmal bewußt, wie schön das Tanzen doch
war. Dazu ein so feines lachendes Lächeln im
Arm. Es wurde ihm einen Augenblick ganz
schwindlig und er dachte: Herrgott, wenn ich
die Kathl nicht gern hätte! Nur einen schwin-
delnden Augenblick lang dachte er es, dann er-
schraut er, als hätte er das größte Verbrechen
begangen. Nein, nicht einmal mit dem kleinsten
Gedanken mochte er dem Kapfer was weg-
nehmen! Er war ja sein einziger Freund auf
der Welt!

Und als der Tanz zu Ende war und Kapfer
sein Drink in die Urne nahm, da schielte er
sich hinaus in die Nacht und war verwunden.

Ein paar Tage später fuhr Pantraz plötzlich
auf vom Schlaf. In schweren Stößen bämmerte
ihm das Herz, daß er die Hände darauf brühen
musste, und kalter Schweiß trat aus seiner
Stirn. Er hatte einen schrecklichen Traum ge-
lebt: Ganz deutlich sah er die Stelle, an der
morgen die letzte große Sprengung stattfinden
sollte. Und der Ingenieur sagte: „Wer hat
Schneid von euch und schaut zu! Da melde
sich der Kapfer, groß und breit. Er ging auf
die Stelle zu. Und da — da stammte es plötz-
lich tragend auf, Steine flogen, Staub spritzte
und darin ein dunkler Körper. Dann lag der
Kapfer da — tot. Und plötzlich stand die Kathl
vor der Leiche. Sie weinte. Dann — dann drückte
sie ihren Kopf an Pantraz' Brust.“

„Pantraz jedoch, fanterte als seiner Präfise
und hatte mit weitaufgerissenen Augen in das
Dunkel. Die Gedanken fliehen ihn nicht los.
Und er konnte sich nicht wehren dagegen.
Zimmer wieder sah er Kapfer liegen und Kathl,
wie sie das Gesicht an seiner Brust barg.“

Am nächsten Morgen fand er grau und über-
nachtsig auf. Groß lag wieder alles vor ihm.
Da konnte er nicht anders — vor allen anderen

trat er zu Kapfer hin und hat ihm mit auf-
gehobenen Händen, er dürfe heut ja nicht
schauen, wenn die Sprengung verjage. Das
gab bestimmt ein Unglück.

Dem Kapfer stieg langsam ein buntes Rot
ins Gesicht. Er lachte nicht einmal mehr, er
sagte nur „Geil!“ und wandte sich um. — Das
war das erste harte Wort gewesen, das
Pantraz von ihm bekommen hatte, und es tat
ihm wie ein Stein ins Herz. Sein Mund zog sich
zu einem schmalen Lächeln zusammen.

Es kam genau so, wie Pantraz geträumt
hätte. Mit weitaufgerissenen Augen starrte er
die Stelle an, als sie ihm geprengt werden
sollte und zuckte zusammen, als ein Teil des
angeblichen Pfeiles ausfiel. Zu der Mitte
aber hatte die Zündung verjagt.

„Wer hat Schneid von euch und schaut zu?“
fragte der Ingenieur — genau wie im Traum.
Keiner rührte sich. Da wollte der Ingenieur
selber gehen. Aber Kapfer packte ihm den
Weg, groß und breit. „S'geh, lachte er. „Zoll
leiner sagen, daß sich der Kapfer mit traut.“

Mit iren, glänzigen Augen schaute ihm
Pantraz nach. Er wollte schreiben, brachte aber
keiner Ton über die Lippen. Sein Mund fiel
auf einen Pickel, der im Weg lag. Ein faher
Gedanke loderte in ihm auf. Er stürzte auf den
Pickel zu und rief ihm auf, um Laufen drehe
er ihn um. Noch zwei, drei Meter — er hob
den Pickel. Und grad in dem Augenblick, als
die andere hinter ihm schrien und Kapfer den
Kopf drehen wollte, fanterte der Pfeil darauf
mieder.

Pantraz sah den Freund nicht. Sondern be-
wegten sich seine Lippen: „Sei mir mit böß,
Kapfer, es ist ja nit anders gangle!“ Dabei
hatte er schaudernd den Pickel fallen lassen und
heute weiter. Auf die Sprengstelle lief er zu.
Doch, er war noch gar nicht ganz hingekommen,
da tat es einen Knack nach von oben. In den
den Stiebtimmern mitten in Feuer und
Staub flog er in die Luft.

Als Kapfer nach einer kurzen Weile zu sich
kam und sich aufrichtete, trat man den Boden
eben auf einer Waagre an ihm vorbei. Zum
meist driff Kapfer nach seinem schmerzenden
Kopf — und da war ihm noch einmal alles klar.
Er wollte ihn zur Waagre und hielt die
Männer an, die sie trugen. Dann sah er
Pantraz in das tote Gesicht. Er mußte gleich
zu gewesen sein: denn der Kopf war ein-
geschlagen, um den Mund aber lag ein kleines,
zurückgedrücktes Lächeln.

Da ließen dem großen, starken Kapfer zwei
Frauen über die Wangen, und er schämte sich
ihrer nicht.

Der „Wilhelm-Zell-Schlips“ als Verräter

Alle letzte „Herr Daria“ herein — aber hier machte Fortuna nicht mehr mit

Von unserem eigenen Mitarbeiter

II Osnf, 12. November.
Die Kaiser Staatsanwaltschaft hat eine schwere Puff zu faden. Das Gerichtsgefängnis zählt zu seinen Penitentiären einen Schwundler und Hochstapler ersten Ranges, aber dessen Name man wohl viel schreit, der aber mit ewig freundlichem Lächeln und einem mysteriösen Schmuckwegs zur Aufklärung seines Falles beiträgt.

Herr erste möchte man wissen, wer sich eigentlich hinter ihm verbirgt. Bei seiner Einlieferung fand man bei ihm einen in Birmensdorf unter dem Namen Erich Zimmermann ausgefertigten Paß. Der wahre Träger dieses Namens ist aber ein Kellner, der seit Jahren spurlos verschwunden ist. Der richtige Name des Einlieferers soll Zabislaus Daria sein, aber da hierfür von keiner Polizeibehörde der Welt eine Bestätigung zu bekommen sein soll, so fängt hier bereits das große Fragezeichen an. Wie ein Chamäleon seine Farben ändert, so wechselt Herr Daria nicht nur seinen Namen, sondern auch seine Nationalität, wobei er sich mit großer Phantasie befreit, stets den genauesten Tap „seines Landes“ zu verfertigen. Er war also bald blond, bald braun oder dunkelhaarig, mit oder ohne Schnurrbart.

In Zugoslawien nannte er sich Menalo und Semere; unter letzterem Namen betrug er zwei kroatische Wiederbändler um die Summe von 60 000 Dinar. Eine sehr umfangreiche Tätigkeit hat Daria unter dem Namen Dr. Josef Masljevich in der Schweiz entwickelt, wo er im Sommer 1936 sich als Vertreter des russischen Außenhandelskommissariats legitimierte und große Geschäftsbeziehungen aufnahm. Er sprach von Millionenrußischen in Schönen und allen sonstigen Wirteln der Wirtschaftsindustrie, in Uhren, Sprechapparaten, Füllfibern, Woldecken, Musikinstrumenten, Seidenobereten usw. Der elegante Herr Daria, der natürlich stets in den ersten Hotels absteigt, fand überall den seinem Auftreten gebührenden Empfang. Da die von ihm bestellte Ware über Wien nach England geliefert werden sollte, war es natürlich nötig, daß „Herr Dr. Daria“ zur Erledigung einiger Formalitäten — nachdem er sich wohlhabender eine Anzahlung auf seine Provision in Höhe von 30 000 Franken hatte ausbezahlen lassen — nach Wien reiste, und nur auf ziemlich energische Briefe lehrte er in der Schweiz zurück, wo er allerdings auch sofort unter dem Verdacht des Betruges hinter Schloß und Riegel unschuldig gemacht wurde.

Die Bemerkungen seiner Unschuld waren von den russischen Volkspolizei in Berlin und von der Gestapo in Wien überlesen, und „Herr Dr. Daria“ hatte prompt seine zwei Jahre Zuchthaus abzujagen. Aber das entmutigte ihn bei weitem nicht. Kaum war er

entlassen, schrieb er einem früheren Gefängniskollegen, der ihm einmal seine Adresse zugesetzt hatte und ebenfalls wieder auf freiem Fuß war. Diesmal nannte er sich Dr. Hans Krotel und brachte sich durch die Worte „Erinneren Sie sich noch an Nummer 22?“ in das Gedächtnis seines ehemaligen Kollegen zurück. Der Brief enthielt Vorschläge für die Aufnahme von Geschäften, bei denen es sich um Millionenverträge handeln sollte. Der Briefempfänger, ein ehemaliger Sprachlehrer, fühlte sich aber erlischt solcher Geschäfte nicht gewachsen und weigerte sich ihm auch dank der Art der Bekanntheit ein wenig mißtraulich. Er beauftragte deshalb einen befreundeten Versicherungsagenten, als Mittelsmann bei diesen Geschäften aufzutreten. Und nun entwickelte sich eine überaus rege Korrespondenz zwischen schweizerischen Großfirmen der verschiedensten Branchen und dem Mittelsmann, „Herrn Dr. Krotel“ verhandelt. Die Geschäfte sollten angeblich für die Technoimport in Moskau, einer Untersektion des sowjetrussischen Außenhandelskommissariats, getätigt werden, und da man scheinbar die Mühseligkeit über die Technoimport, die ja in der Tat existiert, einholte, anläßt über Herrn Dr. Krotel, so fand dem Abschluß von Geschäften nichts im Wege.

Zu Gegenteil, die Großfirmen waren begeistert über die bevorstehenden Umsätze und schickten sich nicht, Herrn Krotel Reisebroschüren zu zahlen und seine sonstigen Ausgabenforderungen anzuerkennen. Als die Ver-

handlungen reichlich weit gediehen waren, schrieb er eines Tages aus Wien, er wolle zum definitiven Abschluß der Geschäfte einen gewissen Herrn Erich Zimmermann — den er aber selbst spielen wollte — nach Basel schicken. Dort wurden nun in einem vornehmen Hotel die Geschäfte von Millionenverträgen abgeschlossen. Dabei spielte „Herr Zimmermann“ seine Camerolle ausgerechnet. Er entwickelte erstaunliche Brandennüsse, ließ sich in Fabriken herumirren, verhandelte hundenlang — nicht ohne dabei in düstrierter Weise auf leuchtende Speisevorküchle zu erinnern, die ihm in ebenso düstrierter Weise sofort ausgehändigt wurden — zumal er von vielen Unkosten durch lange Telefongespräche und Reisen, sogar teils per Flugzeug, nach Mostau sprach, die ihn die Vorbereitung der Geschäfte schon gelöst hätte.

Über ein lächerlich kleiner Zwischenfall machte dem Schwindel ein Ende. Ein Kravattensabrikant, der besonders viel auf seine neuen Modellschleife mit dem Witzwort „Wilhelm-Zell“, wurde von „Herrn Zimmermann“ mit der Bemerkung abgewiesen, man könne kaum Schleife mit dem Witz eines schweizerischen Nationalhelden in Rußland verkaufen. Der Geschäftsman, in seinem Nationalstolz aufs tiefste verletzt, erlittete sofort einen Schlag — und siehe da! Das Kartenhaus brach zusammen, und Herr Zimmermann, oder Herr Daria, oder wie er auch heißen mag, ist wieder ein Gefängnis geworden.

Für Volksschädlinge ist kein Platz

Ein Verursacher vom Sondergericht zum Tode verurteilt

Gumbinnen, 13. November.

Das Sondergericht verurteilte in dem Verursacher Willi Lechner einen Verbreder zum Tode, wie er im deutschen Volk nur noch selten zu finden ist. Es ist der Fall eines Volksschädling, der außerhalb der Volksgemeinschaft steht und für den die Todesstrafe die einzige Sühne bedeutet.

Eine fast ununterbrochene Kette von Unthaten, Verbrechen und schweren Diebstählen, Sachbeschädigungen, Körperverletzung und verurteilten Zuchthausfällen, das Leben des 40-jährigen Verbreder aus dieser „alte Praktiker“ hat alles auf dem Kerbholz, was ein Verbreder überhaupt nur haben kann. Empfindliche Zuchthausstrafen hatte er abzujagen, nachdem er eine „Tour“ durch Zuchthäuser gemacht hatte, landete er wieder in Zuchthaus, nachdem er hier auch in der Provinz im Jahre 1930 sein verbrederisches Unwesen bereits getrieben hatte. Der

Kampf um das Lebensrecht des deutschen Volkes für diese kalten Absolut nicht. Er benutzte sogar die Verdunkelung, um seinen unerwünschten Treiben nachzugehen zu können. Bei dem Versuch, in Gumbinnen in eine Gefängnis einzudringen, wurde er nun gefesselt.

In der Verhandlung legte sich der Verbreder anfänglich aufs Weigern, mußte dann aber doch alles zugeben, ja, sogar noch einen weiteren Diebstahl in Angermünde, wo er 1200 Mark Beute gemagt hatte. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe. Das Gericht fällt das Urteil antragsgemäß. Es lautet nicht nur auf die Todesstrafe, sondern auch auf Sicherungsverwahrung und wegen vier schwerer Rückfallverbrechen, eines verurteilten Rückfallverbrechens und einer Körperverletzung insgesamt 15 Jahre Zuchthaus. In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß bei diesem Verbreder der 2. der Verurteilung gegen Volksschädlinge vollauf zuträfe.

Unsere Leser haben das Wort:

John Bull in Singtau

Am 7. November jährte sich zum 25. Male der Tag, an dem die tapfere Besatzung von Singtau vor einem ebenso tapferen Gegner kapitulieren mußte. In seinem Buche „Aus dem belagerten Singtau“ behandelt C. F. Woska in lebendiger Form die schweren Tage der Kolonie. Eine Episode hat in unseren Tagen bestimmtes Interesse. Wir folgen dem Zeitgenossen:

„Beute ist der vierte Tag seit der Eroberung der Stadt... Auch die Engländer sind eingezogen, aber dann wurden sie von den Japanern entworfen und in die Außenverteile geschickt. Das schiffliche feige Benehmen des englischen Korps hat unter den Japanern eine solche Verachtung erregt, daß japanische Offiziere unseren Leuten erklärten, sie hätten mit den rasenden nicht gemein. Im Rücken der japanischen Belagerungsarmee hat John Bull Baseball gespielt. Die englischen Offiziere sind, soweit sie vor unseren Geschossen in Sicherheit waren, an die japanischen Schützengraben herangetreten und haben dort gelehrt, doch etwas rascher zu machen mit der Errichtung der Stadt. Im eigentlichen Sturmangriff war kein Engländer zu sehen, auch ist keiner von ihnen in der Fernerlinie gefallen. In der Stadt herrscht unter Freund und Feind die heilige Empörung über Englands Treulosigkeit, Niedertracht und Grausamkeit.“

Es mag sein, daß mancher einzelne Engländer im Gefühl der Scham sich abwendet, aber der Geist des englischen Volkes in seiner Politik ist ein Geist des Verrats und der Brutalität. Beim ersten Zusammenstoß des japanischen Oberkommandierenden mit seinen Offizieren und dem deutschen Gouverneur sowie dessen Gefolge stellten die Herren sich gegenfettig vor und wechselten freundliche Worte und Wünsche. Der englische Militärbehörden wurde von beiden Parteien völlig als Keil behandelt. Schließlich setzte sich um ihn und seinen Adjutanten. Am Schluß der ersten Verhandlungen über die Uebergabe ließ der japanische General Zett kommen und bot seinen Gegnern Wein an. Der englische Offizier stand am Fenster. Um ihn kümmerte sich kein Mensch. Wenn die Engländer gegoff haben, daß sie als die ersten eingezogen wurden in das englische Singtau, so sind sie gramam enttäuscht worden. Als gehört die Stadt, sagte ein höherer japanischer Stabschef. Wir haben sie mit unserem Gute erlauft.“

Vorliegende Episode zeigt England vor 25 Jahren, und heute? G. W. Scholt.

Börseinturz in Paris

Paris, 13. November.

Die Aktienmärkte der französischen und englischen Bourse hat sich zum Schanden ihrer Urheber ausgewirkt. Die Pariser Bourse hatte in erster Linie zu leiden. Wertpapiere sind zum Teil wesentlich zurückgegangen. Auch die französischen Renten, gewöhnlich das Rückgrat für die politische Lage, haben mehrere Punkte verloren. Ausländische Wertpapiere, insbesondere Belgier und Holländer, sind ebenfalls stark gesunken.

Bis hierher und nicht weiter!

Das Sperrgebiet für amerikanische Handelsschiffe



Innerhalb der diesen schwarzen Linien zeigt die Schraffur die Meere und Küsten, deren Befahren und Anlaufen amerikanischer Schiffe auf Grund des Neutralitätsgesetzes untersagt ist (Amer. Seewardepartement)

43 Tote, 60 Verletzte

Schweres Eisenbahnunglück in Obereschleien

Oppeln, 13. November.

Am Sonntagabend hat sich in Obereschleien ein Eisenbahnunglück von beinahe schwerem Ausmaße ereignet. Auf der eingleisigen Nebenbahnstrecke Hebbred—Bauerwitz stießen zwischen den Bahnhöfen Langleben und Wosung zwei Personenzüge verunglückt infolge Versagens des Bahnschleifers des Vorhofs zusammen — zusammen. Bisher sind 43 Tote und annähernd 60 Verletzte zu beklagen. Die Schwere des Unglücks ist auf die starke Besetzung der Züge

insolge des Sonntagverkehrs zurückzuführen. Unmittelbar nach dem Unglück legte der Hilfsdienst der Reichsbahn der Parteialtkredenzen, Feuerweh und des roten Kreuzes ein. Die Reichsbahn-Hilfszüge aus Hebbred, Ratibor und Oppeln wurden unmittelbar nach Eintreffen der Nachricht an die Unglücksstelle geschickt. Die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten wurden von dem Vorsitzenden der Reichsbahndirektion Oppeln persönlich geleitet. Der Reichsverkehrsminister hat eine Untersuchungskommission auf dem schnellsten Wege an die Unfallstelle entsandt.

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 13. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Erneute Versuche harter feindlicher Spähtrupps auf der Höhen beiderseits Niederscheidt, 11 Kilometer südwestlich Birnensfeld, Fuß zu fassen, blieben ohne Erfolg. Ein Offizier und 24 Mann wurden als Gefangene eingetracht.

Wehrerseits Saartbrücken etwas härteres Artilleriefeuer als in den letzten Tagen.

Nicht „Bonzalo“ sondern „Bonzano“

Berlin, 14. November.

Ueber Amsterdam wurde aus Vigo (Spanien) berichtet, daß ein 14 000 Tonnen großer Dampfer namens „Bonzalo“ versenkt worden sei. Wie hierzu erfahren, ist die Nachricht in dieser Form unrichtig. Es handelt sich um den englischen Dampfer „Bonzano“, der 1346 Brutto-Registertonnen groß ist. Dieser Dampfer wurde 1928 bei Harland & Wolff in Glasgow erbaut und ist in Liverpool beheimatet. Eigentümerin ist die MacAndrews & Co. Ltd.

Die Kasse läßt das Maulen nicht

Berlin, 14. November.

Nach Verbüßung seiner siebensten Strafe, die er in Düsseldorf wegen Betruges erhalten hatte, war der 36-jährige Hermann Köcher nach Hannover übergesiedelt und hatte hier eine Anstellung als Bote eines Leitzirkels gefunden. Als er auf der Straße einen Bekannten traf, wurde das Wiedersehen in einer Kasse begoffen. Dabei ließ der leitzirkelnde Bote sich hinreißen, einflussreiche Gelder — insgesamt 70 Mark — zu verbrauchen. Er getraute sich nicht mehr auf seine Arbeitsstelle zurück und fuhr Hals über Kopf nach Leipzig. Dort fand er eine Stellung, prellte aber seinen Vermieter um das Rückgeld und die Miete. Als ihm der Verdacht zu heiz wurde, fuhr er nach Frankfurt an der Oder, wo er wegen neuer Betrugsereien zu einhalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Wegen der jetzt vor dem Berliner Schmelgericht zur Beurteilung stehenden Fälle aus Hannover und Leipzig erhielt R. eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

In der Nacht zum Montag wurde in Paris wieder Negeralarm gegeben, der von 4.35 bis 5.25 Uhr dauerte.

In Posen trafen mehrere Transporte von Baltendeutschen aus England ein.



Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“ Volkshilfsstätte Oldenburg.

Robert Minner

ehemalig. Polizei-Berichterstatter in New York, berichtet über

Erlebnisse in USA

an Hand von eigenen Lichtbildern

Donnerstag, den 16. November 1939, in der Astoria, Anfang 20.30 Uhr

Eintrittspreis: Vorverkauf 0.50 RM, Abendkasse 0.75 RM, Wehrmacht, RAD und HJ 0.30 RM. Karten im Vorverkauf: KdF-Dienststelle, Markt 3, und Vorverkaufsstellen

Hans Moser
in der Titelrolle des großen Tobis-Lustspiels



DAS EKE

mit
Herma Relin, Else von Möllendorf, Josefine Dora, Fritz Kamperz, Hans Holt, Kurt Meisel
Spielleitung **Hans Deppe**
Ein Kabinettsstück komischer Darstellungskunst Hans Mosers. Ein Film, so lustig und lebensecht, wie Sie ihn lange nicht gesehen haben.
Ufa-Wochenschau und Beiprogramm
WALL-LICHT
Täglich 4.00 5.30 8.15
Jugendliche zugelassen
Telefon 3015

Park-Lichtspiele
Oldenburg-Eversten
Dienstag bis Donnerstag! Anfangszeiten 5 und 8 1/2 Uhr
Ein Film der großen Leidenschaft und der außer-gewöhnlichen Schicksale

Männer müssen so sein
Hertha Feller / Hans Söhnker / Paul Hörbiger
Ein Liebeserlebnis führt ein junges Mädchen in die verführerische und aberwitzliche Welt der Striptease. Sein Schicksal gibt diesem Film die große Spannung
Ein Terra-Film nach dem gleichnamigen Roman von Heinrich Zeller
Das gute Beiprogramm und die Tobis-Wochenschau für Jugendliche nicht zugelassen
Bewachter Fahrradstand

Des großen Erfolges wegen gastiert das Tanzorchester

Reinhold Zimmermann
in großer Besetzung vom Ballhaus Trichter, Hamburg
Mittwoch und Donnerstag
nochmal im **Café Central**
Beginn 19.30 Uhr
Eintritt frei
Tischbestellungen erbeten

+ Bruchleidende

Wenn der Arzt einen Unterleibsbruch festgestellt hat, müssen Sie sich vor einer Vergrößerung oder Einklemmung hüten. Eine Berrnachlieferung kann tödliche Folgen haben. Viele Bruchleidende tragen das neue seit Jahren erprobte patentierte "Spranzband" (Magenferstärkung), kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen. Es hält Brüche, auch große, von unten nach oben sehr zuverlässig zurück, hat verstellbare und auswechselbare nach anwachsende Belastung. Druck nicht aufs Kreuz. Mit dem Spranzband können Sie heben, bücken, sich bücken, reden, ohne daß es nachgibt. Viele Dankschreiben bezeugen zum Teil sogar, daß durch Tragen des Spranzbandes der Bruch kleiner wurde, reich verschunden. H. Duaden Sie sich nicht länger. Sehen Sie sich die Mutter unbedingt an. Bandagen für Tag und Nacht schon von RM 15.— an. Selbstbandagen u. Suspensorien. In Oldenburg, **Wahlstedt's Hotel**, Donnerstag, 16. Nov., 9.—1 Uhr
Dr. Herm. Thierbach, Spezialbandagen, Hannover, Feuerbachstr. 7

Praxis wieder aufgenommen

Schnelle
Heilpraktiker

Hühneraugenhilfe
de Groot
Nägellürzen
Saarenstr. 15
Werden Sie Mitglied der NSD

Jungen **Kaufmannsgehilfen**
stellt ein

Ernst Hoyer
Weine und Spirituosen
OLDENBURG i. O.
Ecke Lange-Baumgartenstraße
Telephon 4136

Fernruf 2121

CAPITOL

Nur noch bis einschließlich Donnerstag

Fasching

Karin Hardt, Hilde Körber, Lotte Lang, Gusti Wolf, Hans Nielsen, E. F. Fürbringer, Gustav Waldau, Carl Wery, Jos. Eichheim
u. a. m.



Von Höhepunkt zu Höhepunkt sieben sich die Schicksale der Menschen dieses Films, dessen Mittelpunkt d. prunkvolle Münchner Fasching mit seinem lustigen Lärm und Treiben bildet

Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau
Täglich 4 Uhr, 5.30 Uhr, 8.15 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Wir zeigen im Rahmen unserer

Wunschwoche in beiden Theatern

Heute, Dienstag, letztmalig:
Die Rätsel um



Mittwoch und Donnerstag
Prof. Carl Froelichs unvergänglicher Film vom Frühlingserwachen d. Liebe
Ein Weiterfolg!



Reifende Jugend
mit
Heinrich George, Albert Lieven, Peter Voß, Sabine Peters, Marieluise Claudius, Hertha Thiele und Carsta Lökk
Carl Froelich hat in diesem Film das ewig junge Thema von der Jugendliebe mit all ihren Irrungen und Wirrungen zu einem menschlich unerhört überzeugenden Werk gestaltet

Jugendliche sind zugelassen

Oldenburger Lichtspiele
Schauburg - Osternburg
Täglich 4, 6.15, 8.30 und
Täglich 6.00, 8.30 Uhr

Morgen, Mittwoch:

Alt-Osternburg Rheinischer Abend
8 Musiker

Ämtliche Bekanntmachungen

Der Bürgermeister der Gemeinde Voelgönne

Voelgönne, den 10. November 1939

Für die nächsten 14 Tage werden von der Gemeinde keine Anträge auf Bezugsgeld für Spinnstoff- und Schußwaren entgegengenommen.

Samlten-Nachrichten

Wir haben geheiratet

Balze Albers, Feldwebel
Marianne Albers geb. Schröder

Oldenburg i. O., den 13. November 1939
Lamberstraße 55

Oldenburg, den 14. November 1939

Sonnabendmorgen entfiel plötzlich und unerwartet unser lieber guter Vater und Großvater, der

Gartenbauer
Carl Franke
im 75. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen
Carl Franke und Emma Franke

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. Nov., vorm. 9 1/2 Uhr, auf dem Neuen Friedhof statt. Vorher Andacht in der Auferstehungskirche.

Oldenburg, den 12. November 1939
Siebinger Str. 142

Heute abend entfiel nach kurzer, heftiger Krankheit unsere innigstgeliebte kleine

Edith
im zarten Alter von 6 Jahren.
Im aufgebarem Schmerz
Albert Müller und Frau
Emma geb. Kribbe
Angehöriger Müller
und alle Angehörigen

Die Beerdigung findet am Donnerstagmorgen um 9.15 Uhr vom Peter-Friedrich-Ludwig-Spital zum alten Osterburger Friedhof statt. Andacht 1/2 Stunde vorher.

Im Dienst für Führer, Volk und Vaterland starb am 7. 11. 1939 an den Folgen eines Unfalles der

Soldat
Adolf Schellstede

Als Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Oldenburg, Gabelschlag Ehrenmitglied, war Adolf Schellstede stets ein pflichttreuer Kamerad, dessen Verdienste wir in hohen Ehren halten werden.

Kreisfeuerwehrverband
Oldenburg-Stadt

Oldenburg, den 13. November 1939
Kampfr. 30

Heute morgen 7.10 Uhr entfiel sanft und ruhig nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere fern-erzogene Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike Schaumberg
geb. Kramer
im 59. Lebensjahr.
In tiefer Trauer
Heinrich Schaumberg
Heinrich Borchert und Frau
Bertha geb. Schaumberg
Johannes Schaumberg und Frau
Paula geb. Johannes
Guald Heise und Frau
Gertrud geb. Schaumberg
Hermann Kuhlmann und Frau
Bertha geb. Schaumberg
Heinz Schaumberg und Frau
Johanne geb. Woltzhus
und 8 Entsetzter

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 16. Nov., vom Peter-Friedrich-Ludwig-Spital um 13 1/2 Uhr auf dem alten Osterburger Friedhof. Andacht 1/2 Stunde vorher. Zugedachte Kranzspenden zum Krankenhaus erbeten.
Ruhe sanft, liebe Mutter.

Statt Karten

Wir danken allen,
die beim Ableben von Fräulein Marie Farms ihrer in so liebevoller Weise gedacht haben.
Oldenburg, den 14. November 1939
Familie S. Weinrenten.

Statt Karten

Für die uns beim Heimzuge unserer lieben Ent-Geliebten erzielte Teilnahme sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Hübe für seine frohsprechenden Worte und die vielen Kranzspenden unseren

herzlichsten Dank

Oldenburg, den 14. November 1939
Wilhelm Sandmann und Kinder

Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir unsern

herzlichsten Dank

Joh. Wintermann und Frau
Wehnen, im November 1939

Achtzig Jahre Arbeit für Heimat und Volk

Zum Jubiläum des Oldenburger Turnerbundes

Am Laufe dieser Woche begeht der Oldenburger Turnerbund sein 80. Stiftungsfest. Es soll kein rauschendes Fest sein; dazu sind die Zeiten zu ernst. Aber wenn der Turnerbund mit neun Schauturnen an die Öffentlichkeit tritt, dann tut er es in dem Bewußtsein, daß die turnerische Arbeit gerade jetzt ihren besonderen Wert hat. Gemäß des Auftrages des Reichssportführers soll die Arbeit in den letzten Monaten nicht unterbrochen werden. Eine volle Turnhalle, in der Männer, Frauen, Jünglinge, Knaben und Mädchen durch ernste turnerische Arbeit ihren Körper kräftig und geschmeidig machen, ihrem Geiste die nötige Ausspannung und Frische geben, ist ein Zeichen von Zutraulichkeit und Verantwortungsgefühl. So will der DTV durch seine Schauturnen seinen Kampf um die Erhaltung der vollen Leistungsfähigkeit des Volkes fortsetzen. Die Turnvereine haben die Aufgabe, die körperlichen und geistigen Voraussetzungen dazu zu geben zu ihrem Teil.

Dienst an Volk und Vaterland

Wenn der Turnerbund jetzt wiederum durch seine Arbeit dem Volke dienen will, so zeigt es sich damit, daß er den eigentlichen Zweck seiner Existenz stets vor Augen hat. Dienst an Volk und Vaterland war seine vornehmste Aufgabe in den 80 Jahren seines Bestehens. Oft genug mußte er in diesen 80 Jahren sein Banner gegen eine verläumdende Regierung hochhalten. Unterführung von „oben“ ist ihm nicht oft zuteil geworden. Schwere Kräfte, und deren Zahl es nicht wenige im Laufe der 80 Jahre, mußten immer aus eigener Kraft überwunden werden. Erst unsere jegige nationalsozialistische Regierung erkennt rückhaltlos den Wert der Turnvereine und damit der Turnvereine an.

Kampf um Deutschlands Einheit

In einer Zeit, in der die nationale Bewegung in Deutschland aufsteigt, ist der DTV gegründet worden. Im Jahre 1859 drohte ein Krieg mit Frankreich. Alle nationalgefühlten Deutschen erhofften von diesem Kriege die Einheit Deutschlands. Die Trugsicherheit vom Rhein erloschen, und der Nationalverein wurde gegründet. Es kam nicht zum Kriege. Aber der frische Geist blieb. Die Anteilnahme an deutschen Schicksal war wieder erwacht. Im diesem Jahre, am 19. November, gründeten zwölf frische Jünglinge in Oldenburg im Spärlitz Garten (Süd Westertwall und kleine Kinderstraße) den Turnerbund. Sie waren aus dem schon seit 1845 bestehenden Männerturnverein ausgetreten, da ihnen der engliche Geist dieses Vereins nicht mit zunehmendem Alter mehr vereinbar erschien. In dem Kreisfrühstück 1859 hatten sie den rechten Führer, Berndt war ein Mann von glühender Verehrbarkeit, der von heiserer Sehnsucht nach der Einheit des deutschen Vaterlandes glühte. Er verstand es, dem jungen Verein den nötigen Aufschwung zu geben. In der Ehlerschen Schenke auf dem Gelände des Evangelischen Krankenhauses wurde geturnt. Aber das Turnen im Augenblick nicht das Wichtigste. Die Teilnahme an den Festen, auf denen die Begeisterung und die Sehnsucht nach Deutschlands Einheit in großen Reden zum Ausdruck kam, stand im Mittelpunkt des Interesses. Berndt wußte festem Kern die Führung bei diesen Festen, von denen die Erinnerungsfest der Zeitgenossen die wichtigste waren, zu führen. Im Herbst 1863 mußte Berndt aus beruflichen Gründen Oldenburg verlassen. Der Verlust schien unersetzlich. Aber es übernahm jetzt der Mann die Führung des Vereins, der sich in den nächsten fünfzig Jahren allen Schwierigkeiten, denen der Verein ausgesetzt war, gewachsen zeigte.

Georg Bropping.

Im ersten Jahrzehnt der Führerschaft Georg Broppings kam es gleich zu zwei schweren Krisen des Vereins. 1861 war das Turnen fast ganz durch die Wehrübungen verdrängt worden. Die schleswig-holsteinische Frage beschäftigte alle Gemüter. Die Turner hielten an eine deutsche Volkserhebung. Sie wollten mit der Waffe in der Hand nicht nur Schleswig-Holstein dem Deutschen zurückgewinnen, sondern gleichzeitig die Einheit Deutschlands herstellen. Zu ihrer Begeisterung haben die Turner nicht, daß es sich bei Schleswig-Holstein nicht um ein Provinzialproblem, sondern um ein europäisches Problem handelte. Nur ein Bismarck konnte dieses Problem lösen. Er mußte dabei die nationale Volkserhebung beiseite schieben. Als er nun gar aus politischer Notwendigkeit um Schleswig-Holstein mit Desterreich einen Bruderkrieg entfachte, erloschen die ganze Wehrbewegung der Turner sinnlos. Ein Rückschlag in der Turnvereine erlangten dieser Art. Gegenwärtig es fast dem Turnerbund. Kurz vor 1866 hatte sich Bropping nach mit dem Gedanken getragen, dem Turnerbund die zur Turnhalle ausgelieferte Ehlersche Schenke zu erwerben, aber der Staat hatte dem Turnerbund die Eigentümlichkeit als

juristische Person nicht zuerkannt. Grund: Das Wehrturnen. Dem Staat waren die turnerischen Wehrübungen im höchsten Grade unangenehm. Es konnte dadurch ja politische Verdächtigungen geben. Jetzt galt es für Bropping als Wichtigstes, den Verein als solchen zu retten. Mit einigen treuen Helfern ist es ihm in jähren Arbeit gelungen, die vielen Klüden, die nach 1866 unter den Mitgliedern entstanden waren, zu schließen. Das Wichtigste aber war, er mußte seinen Turnern ein neues Ziel und dem Turnen überhaupt einen neuen Inhalt geben.

Turnerische Arbeit

Die Enttäuschung über den Beschlag des Wehrturnens war groß. Aber Bropping zeigte nun seinen Turnern, daß das Turnen als solches schon Dienst am Vaterlande war. Das propagandistisch-politische Gewand wurde abgestreift, und es begann die turnerische Kleinarbeit. Es mußte jetzt der Lebensbetrieb der Turnabende neugefaltet werden. Zu diesem Zweck schuf Bropping 1865 die Vorturnerschaft. Es war dasselbe, was wir heute mit Führerschulung bezeichnen. Diese Vorturnerschaft hat bis zum Weltkrieg eine große und wertvolle Arbeit geleistet. Sie wurde der Träger der gesamten turnerischen Arbeit. Mit Hilfe der gut geschulten Vorturner konnte jetzt an eine freiere Gestaltung des Reglementurnens gegangen werden. So begann sich allmählich das turnerische Leben des Vereins wieder zu heben. 1868 war der Verein schon wieder so getätigt, daß er an den Bau einer eigenen Turnhalle heranarbeiten konnte. Es ist die Turnhalle am Steinweg, die jetzt als Feuerwehrrahe benutzt wird. 1870/71 hatte der Verein eine zweite Krise zu überwinden, da zahlreiche Turner ins Feld mußten. Von diesen starben bei Wars in der Tour den Soldaten. Nach 1871 begann dann ein langsame, aber fester Aufstieg, der mit den Jahren erheblich wurde. 1871 hatte der Turnerbund 238 Mitglieder, 1891 waren es schon 543. Dieser Aufstieg ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß der Turnerbund seinem Betrieb stets den modernsten Anstrich gab. Seine turnerischen Führer waren in turnerischen Dingen weitblickende Männer. Sie gingen nicht nur mit der Zeit, sie gingen oft genug der Zeit voraus. Das zeigt sich in der Gründung des DTV im Jahre 1878 in seinem Vereinsstatut „Baldobauria“. Dem Wehrturnen, das seit 1869 betrieben wurde und zuerst nur aus sportlichen Übungen bestand, wurde sich im DTV nicht wiederholt. Ebenso wurde das Gipfelturnen durch Einführung der Mutterkrieger gefördert. 1894 wurde die Frauenabteilung des DTV geschaffen. Unter der Leitung von Fr. Spaahn hat die Abteilung bis 1909 geleitet, und von W. Schöff, der über 25 Jahre die Abteilung betreute, nahm diese einen ungeahnten Aufschwung. Die Frauenabteilung des DTV hat

das gesamte Frauenturnen unserer Nordwestseite befruchtet und ihm die Richtung gewiesen. 1900 wurden die Sinderabteilungen eingerichtet, die ebenfalls bald blühten. Als der DTV 1909 sein 50. Stiftungsfest begeht, war die Mitgliederzahl auf 1279 angewachsen. Inzwischen war der Turnerbund 1890 in die neue, jetzige Turnhalle am Gaarenufer übergeleitet. Als die Steinwegturnhalle trotz dreimaligen Anbaues sich als zu klein erwies, war es wiederum Bropping, der diesen Neubau in Szene setzte. Durch seine Spende von 16 500 RM machte er den Bau der Halle, die 63 000 RM kostete, erst möglich. Selbstverständlich trug der DTV der um die Jahrhundertwende aufkommenden Freileistungsbeziehung Rechnung. Es wurden die Sportabteilung und die Spielabteilung geschaffen. Gerade auf diese beiden ist der DTV in den Jahren vor dem Weltkrieg und in der Nachkriegszeit außerordentlich stützig gewesen. Die Schlichterballmannschaft des DTV war 1921 und 1922 Deutscher Meister, ebenso gelang es der Frauenmannschaft, in den Jahren 1921 und 1923 Deutsche Meister im Handball und Schlagball zu werden. Der DTV wurde in jener Zeit des öfteren in den Zeitungen als der große norddeutsche Spielverein bezeichnet. Kurz vor dem Krieg mußte der DTV, da der Vereinsbetrieb 15 Abteilungen umfaßt, einen Vereinsturnlehrer anstellen. Der jetzige Vereinsturnlehrer ist Johannes Schmidt, der in nicht weniger als 14 Abteilungen seine segensreiche Tätigkeit an den Männern, Frauen, Jungen und Mädchen Oldenburgs entfaltet.

Frohes geselliges Leben

Aber nicht nur die reine turnerische Arbeit hat dem DTV seinen Platz im Leben der Stadt Oldenburg gesichert. Durch die vielen schönen Feste, die im Laufe der 80 Jahre vom DTV veranstaltet worden sind, hat er auf das gesellige Leben Oldenburgs befruchtend eingewirkt. Die Feste des DTV waren wirkliche Feste im wahren Sinne des Wortes. Deutsche Volksumsarbeit wurde im DTV auf seinen Feste gepflegt und der Öffentlichkeit wieder nahegebracht. Vereinsabende, die dem DTV stets zur Verfügung standen, schufen ernste und feierliche Feste, die stets die gütigste Seite des Turnens, sein Ausgerichtetsein auf das Vaterland, betonten. Besonders in der Nachkriegszeit hat der Turnerbund auf diesem Gebiet Großes geleistet. Hatte er doch erkannt, daß gerade jetzt es darauf ankam, deutsches Wesen und nationalen Sinn festzuhalten. Er hat damit an den Voraussetzungen des neuen Deutschlands mitgearbeitet. Nach dem Tode des unersetzlichen Bropping war es besonders ein Mann, der sich dazu berufen fühlte, diesen Geist hochzuhalten und im Turnerbund zu verwirklichen, Nikolaus Bernett.



(Aufnahme: Bötjke)

Nikolaus Bernett

Zeit 1907 hielt Nikolaus Bernett an führender Stelle im Turnerbund. Von 1912 bis 1923 war er der Oberturnwart des Vereins. 1924 wurde er erster Sprecher und damit der Führer des Vereins. Er hat es verstanden, den Turnerbund vor einem Abgleiten zu einem Körpererleichterungsverein zu bewahren. Ihm ist Turnen mehr als körperliche Leistung. Turnen ohne charakterliche Erziehung gilt ihm nicht. Aber darüber hinaus erhebt sich im Turnen ohne Verbindung mit Volkstum und nationalem Geist als unmöglich. Die körperliche Betätigung in der Gemeinschaft auf dem Turnplatz, die daraus sich ergebende Einheitsbereitschaft für den Kameraden, ausgerichtet auf Volk und Vaterland, das ist ihm Turnen. Diesen Geist hat er seinem Verein eingebläht. Diesen Geist amen seine Feste. Und dieser Geist wird auch in dieser Woche stattfindenden Schauturnen zum Ausdruck kommen. Es ist der Geist, der im Turnerbund während seiner langen Lebensdauer der herrschende war und in Zukunft bestimmend die Geschichte des Vereins leiten wird zum Wohle Oldenburgs und darüber hinaus unseres Volkes.

Abwehr gegen „Verdunkelungsunfälle“

Ein Appell der Deutschen Arbeitsfront

Wie die Berufsgenossenschaftlichen Berichten, haben sich im ersten Arbeitsmonat eine ganze Anzahl typischer „Verdunkelungsunfälle“ ereignet. Am häufigsten sind Fall oder Sturz beim Anbringen oder Entfernen der Verdunkelungsvorhänge an Fenstern usw. oder Unfälle beim Transport in verdunkelten Veranlagungen. Aus diesen Feststellungen und der ersprechenden Zeugnissen der Betriebsräte im Jahre 1938/39, folgern die vom Leiter des Sozialamtes der DAF herausgegebenen „Monatshefte für NS-Sozialpolitik“ die Notwendigkeit einer entschiedenen Abwehr der Verdunkelungsunfälle im Kriege. Jeder Betriebsunfall schmäde die innere und damit auch die äußere Abwehrfront. Besonders gegenüber den vielen berufstätigen Arbeitskräften, die nun wegen der Umstellung auf die Kriegswirtschaft in die Betriebe hineinkommen, werde es sich sehr empfehlen, sie zuerst einen Tag lang mit dem allgemeinen und

besonderen Betriebsgefahren vertraut zu machen. Durch die einträgliche Schulung von 3. A. zehn Leuten gingen zwar zehn Arbeitstage verloren, durch jeden einzelnen Betriebsunfall aber durchschnittlich 26 Arbeitstage.

Gegenüber der neuen Unfallgefahr, den „Verdunkelungsunfällen“, seien unzufälliger Verdunkelungsvorhänge, trotz Verdunkelung ausreichend und unvollständig belagerte Werkstätten und Arbeitsmittel zur Abwehr notwendig. Nach wie vor sei der größte Wert auf die Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften zu legen. Wenn in Deutschland die Unfallziffern fünfzig sind als in anderen Industrieländern, so sei das nicht zuletzt die Folge des guten technischen Unfallwesens, dessen sich das Reich rühmen könne. Die Ausrichtung der Maschinen mit zureichenden Schutzvorrichtungen läßt im Interesse der Gesamtheit auch im Kriege nicht unterbleiben.

Nächtliche Einbrecherjagd in der Alsterstraße

Oldenburg, 14. November. Als in der Nacht zum Montag ein junger Mann seine Wohnung in der Alsterstraße aufsuchte, bemerkte er auf dem Hof eines Wachenhauses den Schimmer einer Blendlampe, die von unbekannter Hand brennend wurde, und mit der ein Eingangs in das Geschäftszentrum geführt wurde. Kurz entschlossen benachrichtigte der junge Mann den Besitzer des Geschäftes und die Polizei von seinen Wahrnehmungen. Das betriebliche Grundstück wurde schnell nach allen Seiten gesichert und abgeriegelt und dann planmäßig Jagd auf den Einbrecher gemacht. Dieser wurde trotz heftiger Dunkelheit die Flucht über die

Dächer nach der Langen Straße hin ergriffen haben und von hier aus vorerst unerkannt entkommen sein. In der aufregenden Jagd beteiligte sich auch die Nachbarschaft.

Ein böser Streich

Barel, 13. November. Eine Frau hatte in einem Geschäft die Handtasche mit 100 RM Inhalt hängen lassen. Als sie nach Erledigung ihrer Einkäufe wieder nachhause, war die Tasche verschwunden. Sofort wurde die Polizei benachrichtigt und das Gelände abgegrüdet. Als die Frau kurze Zeit später wieder an die gleiche Stelle kam, wo sie ihr Hand hatte festgehalten, lag die Tasche mit Inhalt wieder da. Ob der Täter eine ernstliche Diebstahlsabsicht hatte oder ihr nur einen

bösen Streich spielen wollte, konnte noch nicht festgestellt werden.

Betrüger dingfest gemacht

Fever, 13. November. Ein junger Mann trieb seit einiger Zeit im Feuerlande sein Unwesen, indem er sich als Werkmeister einer Drechselmaschine ausgab und Bestellungen für Lohnarbeit entgegennahm, ohne daß er irgendwelche Beziehungen zu einem Drechselmaschinenbauer hatte und die angenommenen Aufträge erfüllen konnte. Es kam ihm die Idee, darauf an, erst einmal bei den Bauern, die sich heute vielfach um eine Lohndrechselmaschine bemühen, eine gute Verbindung zu bekommen und sich möglichst auch in den Besitz von geldlichen Vorläufen zu setzen. Mehrfach benutzte er zudem auch seine Unwissenheit in Bauernbüchern, um Kleidungsstücke usw. zu entwenden. Die Gen darmerei nahm den Betrüger jetzt in der Gegend von Nijfen im nördlichen Feuerlande fest.

Zwei tödliche Unglücksfälle

Menpen, 13. November. In der Dunkelheit stürzte ein 64jähriger Mann in der Nähe der über die Saale führenden Subbrücke in die Saale und ertrank. Die Leiche, die abgetrieben wurde, konnte geborgen werden. In der Gemeinde Hüttenbrod wurde ein Kind, das der Vater vom Wagen gelöst hatte, von dem fuhrwerk überfahren, da die Pferde plötzlich ansetzten. Die erlittenen Verletzungen führten alsbald zum Tode.

Jugendlicher Ausreißer

Wente, 13. November. Von der Gen darmerei vorläufig in Schubhaft genommen wurde ein 16jähriger junger Mann, der seine Stelle bei einem Bauern in Langwarden heimlich verlassen hat und mit einem Fahrrad planlos umherfuhr. Es handelt sich um ein Damerndorf, Markt „Mönche“, 11 km entfernt mit der Aufschrift: Führten, Südtliche Diebstahlsabsicht hatte oder ihr nur einen

Gutes Licht erleuchtet jede Arbeit!

Man muß aber die richtigen Lampen in erforderlicher Stärke verwenden. Zur Arbeit an der Hobelbank gehört eine Leuchte mit einer 60-Watt-D-Lampe. Verlangen Sie in den Elektrolicht-Fachgeschäften immer die innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN

Aus Stadt und Land

Fruchtig besser bewirtschaften Eine beherzigenswerte Mahnung an die Bevölkerung

Wie ist es möglich, daß der Eisenbahn zur Beförderung übergeben, oder erst nach langer Zeit oder überhaupt nicht ihren Bestimmungsort erreichen? Selbstverständlich ist dann die Eisenbahn schuld! Aber der Verfahrer hilft häufig recht fröhlich mit. Wer's nicht glauben will, wird bei einem Gang über einen Güterboden die Verhältnisse finden. Und dann wird er nach Hause gehen und dafür sorgen, daß in seinem Betriebe für die Folge beim Verladen von Gütern die nachstehenden Grundzüge beachtet werden:

1. Seiten und Kammern, vor allem aber den Bestimmungsbahnhof mit Linte so dicht und deutlich beschriften, daß die Angaben an dem Befehlszettel oder Anhänger auch bei abgedunkelter Beleuchtung noch zu lesen sind.
2. auf dem Befehlszettel darf kein anderer Bestimmungsbahnhof angegeben sein als im Frachttarif.
3. einen Zettel mit Anschrift (Verlad- und Bestimmungsbahnhof) in das Gut legen;
4. die Besetzung auf dem Gut so fest anbringen, daß sie nicht schon bei der Verladung oder unterwegs abfallen kann;
5. alle Besetzungen unbedingt entfernen.

Werden diese Grundzüge allgemein beachtet, dann ist auch unter den heutigen „verdunkelten“ Verhältnissen die Gefahr der Verfehlung und des Verlustes erheblich verringert.

* 40jähriges Geschäftsjubiläum. Am 13. November 1899 gründete der Gastwirt Gerhard Wille in dem Gebäude Ecke Garten- und Weinbudenstraße die noch jetzt von ihm betriebene Gastwirtschaft „Wille“, der zunächst einen anderen Beruf erlernt hatte, hat den Betrieb in den langen Jahren seit der Gründung zu einer beachtlichen Höhe gebracht. In Stadt und Land ist Gerhard Wille eine weitbekannte Persönlichkeit dadurch geworden, daß er die Schenke, die Jahrmärkte und die Festtage mit seinem Schenkelei beehrte. Der Publikum erweist sich seiner Gesundheit und sieht noch heute seinem Geschäft von früh bis spät vor.

* Vereinfachung des Verfahrens in der Reichsversicherung und der Arbeitslosenversicherung. Nach einer neuen Verordnung des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung erfolgen in Zukunft die Entschädigungen der Versicherungsämter und der Oberversicherungsämter im Spruchverfahren in allen Fällen durch den Richter des Arbeitslosen- und der Kammer allein, und zwar nach seinem Ermessen mit oder ohne eine mündliche Verhandlung. In den Fällen, in denen der Versicherungsamt eine mündliche Verhandlung entscheidet, ist inwieweit der Zeit von einem Monat Antrag auf mündliche Verhandlung zulässig. Gegen eine Entscheidung des Oberversicherungsamtes und des Richters an dem Reichsversicherungsamt nur dann möglich, wenn der Kammervorsitzende sie wegen der grundsätzlichen Bedeutung oder wegen der besonderen Umstände des Falles für zulässig erklärt. Die neuen Bestimmungen gelten u. a. auch für das Schiedsverfahren für Zahnärzte und Dentisten.

* Neue Schnellzüge. In Nummer 305 vom 9. November brachten wir die neuen Umfänge und Abfahrtszeiten der Züge auf Bahnhöfen in Oldenburg. Die seit dem 6. November gefahrenen Züge, die am 15. November ab ein neues Schnellzugpaar hinzu, und zwar 1. der Zug D 194 Bremen-Oldenburg, der in Oldenburg um 10.34 Uhr auf Bahnhöfen 3 anläuft und um 10.36 Uhr nach Oldenburg abfährt (auf der Strecke hält er nur in Leer), und 2. der Zug D 195 Oldenburg-Bremen, der in Oldenburg um 18.21 Uhr auf Bahnhöfen 2 ankommt und um 18.26 Uhr weiterfährt; er hält nicht vor Bremen. Die Züge, die sich die Ankunfts- und Abfahrtszeiten ausgeschrieben haben, wollen außerdem folgende kleine Veränderung vornehmen, die ebenfalls am 15. November in Kraft tritt: Personenzug 18.13 Uhr von Leer kommt auf Bahnhöfen 1 statt 2; Personenzug 19.39 Uhr nach Oldenburg fährt ab auf Bahnhöfen 1 statt 2.

* Weibliche Amtsbeziehungen für weibliche Beamte. Wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlass erklärt, erheben eine gleichmäßige Handhabung der Form der Amtsbeziehungen für weibliche Beamte in allen Verwaltungsstellen geboten. Bisher sind erst einige Verwaltungsstellen dazu übergegangen, die weibliche Form, z. B. Hofrätin, Studienrätin oder Lehrerin, zu verwenden. Die Verwendung der männ-

Kaufmann und Hausfrau

Verständnisvolle Zusammenarbeit — Schulungsappell für Einzelhandel und Frauenhaft

Eine wichtige Veranlassung der Einzelhändler und der Frauenhaft der Ortsgruppe Norderhamm hat die WFF gestern im „Neuen Saal“ anberaumt, bei der die Frauenhaft in einer rechtlichen, praktischen Hinsicht betreten war. Der Stellvertretende Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Norderhamm, H. G. Heine, eröffnete die Versammlung unter Hinweis auf die Ausführungen von Rudolf Heß, daß wir den vorigen Krieg nicht verloren haben würden, wenn es damals schon die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gegeben hätte, und daß es deshalb umso mehr die Aufgabe der Partei sei, die innere Front aufzurichten zur Stärkung der äußeren Front. Den Ernst der Zeit beleuchtete der Versammlungsleiter durch Wiederholung der Worte des Führers vom 8. November, daß wir diesen Krieg dank der Vorzüge der Reichsregierung unter viel leichteren Bedingungen führen können, da wir seit vielen Jahren die Nation geistlich aufgerichtet und wirtschaftlich gerüstet haben, so daß wir weder militärisch noch wirtschaftlich niedergebungen werden können. Es gelte nun, sich über die Aufgaben der inneren Front klar zu werden und in allen Arbeiten auf dem Gebiet der Lebensmittellieferung zu betätigen.

Deshalb ließ der Redner aus der Versammlung heraus alle Zweifel und Sorgen zur Sprache bringen. In ihrer Beantwortung handelte in der Person des Ortsleiters für Handel, Kaufmann Heinz Behrens, der rechte Mann zur Verfügung. Diese Ansprache zielte dann ihrerseits lebhaft wie fastlichen

Art wertvolle Ergebnisse, durch die viele Unklarheiten beseitigt wurden.

Wertvoll war insbesondere die aktive Mitarbeit der Frauenhaft, die die für den Kaufmann häufig nicht leichte Kundenorientierung erleichterte, so daß jeder Verbraucher zu dem Grundgedanken lebte: „Gemeinnut vor Eigennut!“ Die Verteilung der Lebensmittel und Gemütsmittel soll so vor sich gehen, daß kein Volksgenosse weniger oder mehr erhält als der andere, und daß vor allem die minderbemittelten Volksgenossen nicht schlechter gestellt sind als die wohlhabenden.

Nun ist es durchaus befehrt, wenn jemand glaubt, die Nahrungsmittel, die ihm auf Grund der Lebensmittelkarten zugehen, unter allen Umständen auch einkaufen zu müssen.

Was man nicht zum abschließenden Verbrauch unbedingt braucht, ist man ruhig verfallen lassen; denn durch die Rationierung und Vorratswirtschaft ist dafür gesorgt, daß jeder Volksgenosse bis zum letzten Tage des Krieges, und möge er noch so lange dauern, Nahrungsmittel in ausreichender Menge erhalten kann und erhalten wird. Wer mehr Lebensmittel einfaßt als er braucht, ist ein Verwahrer, ein Saboteur der inneren Front und der Volksgemeinschaft.

Die Erkenntnis dieser Tatsachen war ein Band zwischen den Betriebsführern des Einzelhandels und der durch die Frauenhaft vertretenen Verbraucherhaft. Begeistert stimmte man am Schluß der ergebnisreichen Ansprache in das Ziel ein, den Führer ein.

sichen Form der Amtsbezeichnung für weibliche Beamte widerspreche dem gefundenen Sprachempfinden. Der Minister stellt fest, daß gegen den Gebrauch der weiblichen Form auch nicht etwa der Umstand spricht, daß in den Befehls- und Besoldungsordnungen die Amtsbeziehungen in der männlichen Form vorgegeben sind, für weibliche Beamte nur in der weiblichen Form anzuwenden sind. Wir werden danach also künftig z. B. neben der Studienrätin auch die Regierungsrätin, Inspektörin usw. haben.

* Pimpfe und Jungmädchen im Staatsballet. Zum erstenmal waren die Pimpfe und Jungmädchen am Sonntagabend Gast im Staatsballet. Stunden voller Freude hatten es, die Heinrich Sporer mit seinem Lustspiel „Der Maulwurf“ den Pimpfen und Mädchen schenkte.

* Verhängnisvoller Sturz mit dem Fahrrad. Eine Frau, die mit ihrem Fahrrad die Achterstraße in den getriebenen Nachmittagsstunden passierte, kam kurz vor der Einmündung in die Lange Straße auf noch nicht getarnte Weise zu Fall. Bei dem Sturz zog sie sich eine so schwere Knieverletzung zu, daß Pfahnen die Verwundung zunächst in einen Aden bringen mußten, von wo aus die Einlieferung in ein Krankenhaus erfolgte.

* Zertrümmerte Fensterheben gab es in einem Gebäude an der Grottenstraße, wo die Jugend sich hatte und dabei einen der beteiligten Jungen in die Fensterhebe einer Frau setzte. Die Scheibe ging blassig in die Brüche. Einer der jugendlichen Maulwurfs zog sich dabei noch eine Verletzung an der Hand zu. Der entstandene Schaden muß ersetzt werden. Am Schloßplatz wurde in der Dunkelheit eine Fensterhebe eines Dienstgebäudes mutwillig eingeworfen. Auch dieser Täter wird zur Rechenschaft gezogen.

* Höflicher Verkehrstand war dieser Tage in der unteren Saale zu verzeichnen. Zur Zeit der Zeit hat das Wasser einen hohen Meter über das normale Hochwasser auf. Das Hochwasser wurde auf Haaren, Stabgraben, Seige- und Hausbäche übertragen, ohne nennenswerte Ueberflutungen zu verursachen. Jedoch wurde das an den Uferböschungen gemäht und noch nicht abgefahrenes Gras fortgeschwemmt.

* Fenerdieb. Die NSG „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Fenerdieb, veranstaltet am 2. Dezember, 14.30 Uhr, im „Schiefen Etzfel“ einen Wädernachmittag für die Jugend. Aufgeführt

wird ein Dreierakt: „Die Prinzessin Gumbula“, und zwar von der NSG-Spielklub. Am 9. Dezember wird die August-Hinrichs-Bühne in Denderbie spielen. Zur Aufführung kommt das niederdeutsche Stück „Groote Kinner“.

Feddelaß II. Ein zahlreiches Trauergefolge gab unsern langjährigen Mitglieder der Dorfgemeinschaft Feddelaß II das letzte Geleit. Bauer und Gastwirt Hermann u. u. wurde auf dem Friedhof Friedhof zur letzten Ruhe gebracht. Seiner Sorge voraus schritt die jährlich vertretene Ortsgruppe der NSG Feddelaß, der der Verstorbene bereits seit einer Reihe von Jahren angehörte. Die Kriegeralternativen Feddelaß II, die einen ihrer Besten verloren hat, war ebenfalls vollständig vertreten. Zu der Beerdigung hatten sich zahlreiche Gäste und darüber hinaus viele Freunde und Bekannte, denen der Verstorbene nahe gestanden hatte, eingefunden, um Abschied zu nehmen von diesem treuen Kameraden.

Edelecht. Eine Volksbühnerei hat unsere Gemeindeverwaltung hierzulande einrichten lassen. Die Volksbühnerei hat in der Grottenstraße, Grotten, übernommen. Ausgabe der Bücher jeden Sonnabendnachmittag von 15 Uhr an.

Wechsel in der Leitung des Gewerkschafts-Kindergartens. Die Leitung des Gewerkschafts-Kindergartens hat, nachdem die bisherige Leiterin Frau Minna Eilers fortgezogen ist, Frau Eilers übernommen. Die Einrichtung des Kindergartens erweist sich nach wie vor großer Beliebtheit, da für den anhaltend starke Besuch der schöne Beweis.

In unserer Mitgliedergruppe 18/91 (NSG) in der NSG ist der regelmäßige Dienst jetzt wieder aufgenommen. Am Freitagabend wurde bereits der erste gut besuchte Heimabend durchgeführt. Die Leitung der Gruppe hat Frau Spiegel übernommen.

Ab Zwischenbahn. Es gab Schiffs und Knoten. Unsere Jungmädchen hatten am Sonntagvormittag in der Turnhalle eine erlebnisreiche Feiernacht. Nachdem sie die Bewährungsprüfung bestanden, wurden ihnen jetzt zum 30-Minuten-Schiff und Knoten überreicht zum äußeren Zeichen der vollwertigen Aufnahme. Dazu war es 13, die Gruppenleiterin des NSG, sprach vor dem Mädchen über die Bedeutung dieses Aktes. Lieber und Jünger gaben der Stunde einen schönen Rahmen.

Der zweite Dyerstimmung erreichte in der Zwischenbahn-Gemeinde wieder das hohe Ergebnis des Oktober. Es liegt nun 50 Prozent über dem Ergebnis des Vorjahres und beweist, daß die Bevölkerung die Größe der Zeit verstanden hat.

Die Gemeindevertretung heute abend im „Saal am Meer“ zu einer Beratung zusammen,

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend: „Sieding Reute“, Schauspiel von August Hinrichs. Inszenierung: G. H. Sellner. Morgen abend: „Die Verlobung“, Spielplanänderung.

Am kommenden Sonntagabend, dem 18. November, wird an Stelle der vorgelegenen Aufführung „Nigoleto“ v. Verdi die Johann Strauss-Operette „Wiener Blut“ noch einmal über die Bühne des Staatstheaters gehen.

„Erlebnisse in USA“

F. C. Wimmer spricht darüber am Donnerstag in der „Moria“

Gegenstände und Extreme sind das Kennzeichen der Neuen Welt. So konnte es nur dort passieren, daß aus einer harmlosen Sportbewegung ein großes physiologisches Problem erwuchs: Der Wohnhänger, das fahrbare Schneehaus der Autofahrer, die dieses hängende Gefährt ihrem Wagen anhängen, um unabhängig von Soziet und Pensionen ihre Wohnplätze während der Ferienzeit mitten in die Natur hineinverlegen zu können, wird im Lande der Extreme, der nordamerikanischen Union, zum technischen Mittel der reifsten Genüßsuche und der Bevölkerung. Denn in Amerika sind es nicht die Auto- und Ferienenthusiasten, die sich des Wohnhängers bedienen, sondern es ist das Volk. Menschen aller Berufe, Bildungsgrade und sozialen Schichten betradeten den Wohnhänger als letzte Zuflucht, wenn sie durch die nicht endende Krise aus ihrer Heimat vertrieben werden. So kommt es, daß in Amerika die Zahl dieser Wohnhängers-Wohnen bereits zwei Millionen beträgt. Ihre Zahl wächst ständig. Diesen Wohnhängern ist Robert F. C. Wimmer im eigenen Wohnhänger 18 000 km. treu und quer durch Amerika gefolgt, hat mit ihnen gearbeitet und gelacht und hat viele Lichtbilder mitgebracht, zu denen er am Donnerstag, 16. November 1939, im Deutschen Volkshausgebäude sprechen wird.

um notwendige Fragen des Haushaltsplanes zu erledigen. Außerdem stehen verschiedene Gemeindefragenheiten zur Erledigung.

Feuerwehrrappell. Für die Feuerwehren der Gemeinde Apn war ein Generalappell angelegt, der von Kreisbrandmeister Goetze, Hauptbrandmeister Groves und Bürgermeister Eilers durchgeführt wurde. Der Appell umfaßte die Feuerlöschpolizei Zug Apn und die halbtägige Hotel-Ausflugspolizei, Nordhof-Lange und Gehensholt. Die Trennungsbüro beider Mannschaften flüchtete in allen Ortschaften vorzüglich, die Spritzenhäuser und Feuerlöschgeräte wurden geprüft und allenfalls in besser Ordnung gefunden. An einigen Stellen noch fehlende Geräte sollen baldmöglichst beschafft werden. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Einwohnerhaft beruhigt sein kann, die Feuerlöschpolizei wird auch in dieser schweren Zeit auf ihrem Posten sein.

Ausguckfen. Die Sammlung zum Eintopf- und Opfertag am Sonntag im Bereich der Ortsgruppe Angulfen, von der Kriegeralternativen Angulfen-Notel mit recht gutem Erfolg durchgeführt. Das Aufkommen ist gegen den letzten Sonntag erheblich gesteigert worden. So muß es sein!

Zu einem Ortsgruppenappell waren Amtsleiter und Mitglieder der Ortsgruppe Angulfen, der NSG nach Barres Galtshof gekommen. Am Freitagabend wurde bereits der erste gut besuchte Heimabend durchgeführt. Die Leitung der Gruppe hat Frau Spiegel übernommen.

Der Schulungsappell „Der Deutsche Handel“ für die Bestimmungsbahnen in der Straße am 19. Nov. um 9 Uhr, bei Heidemann, Hiltz-Straße. Hofmeister Redner ist Frau Bruns, Fachreferent Frau Hüner.

Aufführungsbeitrag wurden am Sonntagabend bei unseren Soldaten durch Robert F. Cornelius in n gehalten. Das Thema lautete: „Erlebnisse in USA“. Er hat drei Jahre lang in New York als Presseberichterstatter gearbeitet. Seine Ausführungen nachmittags sowie abends haben bester Eindruck gemacht.

Das Orchesterführer am Montag hatte große Anteilung aufzunehmen. Wegen des starken Nebels wurde es auf den Nachmittag verlegt. Es wurden zum Teil ganz vorzügliche Ergebnisse erzielt.

Soldaten und Sportler im Dienste des NSG. 1500 Personen mögen es gemeinsam sein, die am Sonntag den nächsten Sportplatz umfassen. Als Gäste waren u. a. erschienen Kapitän J. See Maier sowie der Kreisbeauftragte für das NSG Cornelius. Oberfeldwebel Buchholz liesserte die Musikmit. Die sportlichen Darbietungen begannen mit dem Spiel Drater Ullmannschiff-Wilhelmshabener Ullmannschiff 3:1. In der Pause wurde ein Fußballspiel gezeigt. Im Schlußspiel hatten sich Marine-Sport Drater Sport, Kommodor-Jahnen gegenüber. Ergebnis 3:1. Am Vormittag hatte die 2. Mannschaft des Drater Sportvereins gegen die Mannschaft der Seefahrtschule Estlich 1:1 gespielt.

30 Jahre alt wurde am Montag Frau Wwe. Margarete Schumann, die sich seit einiger Zeit im St. Bernhards-Spital befindet.

Wer verlor sein Rad? Der Besitzer des hier an der Hinrich-Schmitzer-Straße aufgefundenen

Nun auch Zulagekarte bei Nacharbeit

Auch bei langer Arbeitszeit und langem Weg — Beistellkarte für Eier

Sonderzuweisung von Butter

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat in einem Erlass die Sonderzuweisung von Butter für die Zulageperiode vom 20. November bis 17. Dezember 1939 und vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940. Es war bereits bekanntgegeben worden, daß eine Verbesserung der Fettzuteilung und eine Reihe besonderer Anordnungen für den Verbrauchern im Monat erfolgen konnte. Aus dem Wortlaut des Erlasses geht nun hervor, daß noch eine weitere Verbesserung und Neuerung der Lebensmittelzuteilung für schaffende Volksgenossen erfolgt ist. Neben den Sonderzuweisungen für Schwer- und Schwerstarbeiter wurde jetzt auch eine Zulagekarte eingeführt. Diese Zulagekarte kommt für gewisse Gruppen von Arbeitern in Betracht, die zwar nicht Schwer- oder Schwerstarbeiter sind, aber wegen langer Arbeitszeit, wegen langer Wege zur Arbeitsstätte oder im Hinblick auf Nacharbeit eine besondere Berücksichtigung erfordern. Diese Gruppen von Arbeitern bekommen auf die Zulagekarte Fleisch und Fett über das Kontingent für Normalverbraucher

hin aus. Die Zulagekarte enthält für Fleisch oder Fleischwaren vier Einzelabschnitte über je 100 Gramm und für Fett (Margarine oder Kunstfett) oder Speisefett einen Abschnitt über 80 Gramm. Die Zulagemengen sollen in erster Linie die Erleichterung der Wirtschaftsverpflichtung dienen.

Es wird davon ausgegangen, daß der Berechtigte, wenn er hierfür täglich eine warme Mahlzeit im Betriebe erhält, die gleiche Menge aus seiner Normalration zur Verfügung stellt, also insgesamt wöchentlich 200 Gramm Fleisch- und Fleischwaren und 40 Gramm Fettartenabschnitte abgeben kann. Im übrigen kann die Zulagekarte aber auch ohne andere Fleisch- oder Fettarten verwendet werden. Für die Schwer- und Schwerstarbeiter ist neu, daß nicht mehr aus seiner Normalration eine Karte erhalten sondern, daß zum Zweck der erleichterten Verwertung eine Umstellung erfolgt. Schwer- und Schwerstarbeiter bekommen am 20. November 1939 die für die Normalverbraucher bestimmten Dros, Fleisch- und Fettarten und außerdem die neu eingeführten Zulagekarten, die auf ihre zufälligen Rationen lauten und

deren Einzelabschnitte ebenfalls die Belange der Wirtschaftsverpflichtung berücksichtigen. Die Zulage- und die Zulage-Karten werden durch die Betriebe nach näherer Weisung verteilt.

Für alle Verbraucher ist von Interesse, daß die Reichskarte für Marmelade und Zucker zu einer Beistellkarte für Eier und Butter und Zucker erweitert worden ist. Es ist nun auch ein Beistellkarte für Eier im Voraus möglich. Wegen der natürlichen Schwankungen der Eierproduktion war es hier allerdings nicht möglich, die Beistellkarte von vornherein auf bestimmte Mengen abzustellen. — Die bereits angekündigte 125 Gramm Kakaopulver für Kinder bis zu 14 Jahren werden auf die dafür vorsehende Einzelabschnitte der Reichskarte abgegeben. Die Sonderzuweisung von 250 Gramm Butter für alle Versorgungsberechtigten im Dezember erfolgt zu je 125 Gramm vom 4. bis 17. 12. und vom 18. bis 31. 12. auf die hierfür vorgesehenen Einzelabschnitte der Reichskarte. Gerichte über eine beworbene Einlieferung dieser Beistellkarte sind wie der Erlass ausdrücklich feststellt, unzutreffend.

Nachrichten-Sport

Auftakt in der OSV-Halle

Die Jungen zeigen ihr Können

Der erste Eindruck, den man hatte, als die Jungen des OSV in die festlich geschmückte Halle einmarschierten, um ihrerseits am 80. Stiftungsfest des OSV teilzunehmen, war rein äußerlicher Natur. Die Reihen der Stamm und mit frohen Blicken einmarschierender Jungen wollten kein Ende nehmen. Die Zahl der Jungen des OSV ist im Laufe eines Jahres nicht unerheblich gewachsen. 120 davon und einige 30 vom „Krabbelwoll“ fanden schließlich sauer aufmarschierend vor den außerordentlich zahlreich erschienenen Zuschauern. Der Sprecher des Vereins, Nikolaus Bernert, begrüßte nach einem Vorbruch eines Jungen die Zuschauer. Er dankte den Ausleitern und unter ihnen namentlich den Eltern der OSV-Jungen seinen Dank ab, daß sie dem OSV auch in schwerer Zeit ihre Kinder schickten. Der OSV wiederum dankt für das Vertrauen durch tüchtige, einflussreiche und erzieherische Arbeit an den Jungen. Der Turnlehrer des Vereins, Johannes Schmidt, ist bester Garant für die Gegenseitigkeit der Arbeit.

Und nun hatten die Jungen das Wort. Mit dem Allegorien begann es. Unter den tüchtigen Vorturnern aus der Sportdienstgruppe zeigten die Jungen schon gute Leistungen an den Geräten. Wagemutig riskierten sie Gräßen, Hocken und Uberschläge am Bar, Kästen, Pferd und Barren. Kühne Schwingen an Stütz und Ringen schienen ihnen ebenfalls sehr zu liegen. Das Krabbelwoll, die Kleinsten, die Dreizehn- bis Sechszehnjährigen, wollten nun auch ihr Gepräch zeigen. Es sieht allerdings erheblich anders aus. Sie mußten sich vorläufig mit Kastenübungen und Stützübungen begnügen. Die Sechsz- bis Zehnjährigen zeigten anschließend eine feine ganz moderne Körperkultur. Die Großen, die Turner der Sportdienstgruppe, wollten nun auch endlich an die Arbeit. Sie zeigten ein sehr geschlossenes Bodenturnen, Rollen, Uberschläge und Salti wurden gut ausgeführt. Das Krabbelwoll kam nun wieder. Untel Schmidt hatte aber diesmal ein schönes Gerät für die Kleinen, den Tennisring. — Die mittlere Abteilung zeigte dann Hindernislauf, Kasten in verschiedenen Formen in Verbindung mit Rollen, Hopfringen und Kriechübungen. Eine atemlose Angelegenheit, aber Laufen mögen die Jungis nun einmal gerne. Die Kleinsten spielten dann anschließend Ringen unter Untel Schmidts Leitung. Die schwierigen Landmanöver gelangen den Kleinen Piloten. Die Sechsz- bis Zehnjährigen zeigten sich jetzt als Mannen. Kampf war die Lösung. Kampf um Ball, Stab und Stiefelholz. Es wurden energiegelbe Zweikämpfe ausgetragen. Die Sportdienstgruppe wartete zum Schluß noch mit einer feinen Musterriege am Tisch auf.

Die Eltern der OSV-Jungen werden den Eindruck mit nach Hause genommen haben, daß ihre Jungen es in der schönen Halle am Saarenufer gut haben. Der OSV wird für seinen Dienst an der Jugend Oldenburgs, von dem das Schauturnen ein berechtigtes Zeugnis ablegte, durch ein weiteres Wachsen der Knabenabteilungen belohnt werden.

ten Hoff gegen Kleinholdermann

Scharfe Auswahlkämpfe für den Länderkampf gegen Italien

Das Fachamt Voren trifft eine sehr sorgfältige Auswahl für die kommenden schweren Länderkämpfe. Im Rahmen des Länderkampfes gegen Dänemark am 3. Dezember in Berlin werden gleichzeitig Prüfungskämpfe durchgeführt. Dann erfolgt die endgültige Aufstellung der Mannschaft gegen Italien. Fünfzehn Vorer werden an diesem Nachmittag um die Kabartart nach Rom kämpfen, die acht gegen Dänemark anstellen und das noch sieben weitere Einzelkämpfer. Fünfzehn Vorer, unter denen später noch die gegen Dänemark ausgewählte werden, sind nach Berlin beordert worden:

- Fliegengewicht: Obermaier-Köln;
- Bantamgewicht: Wille-Hannover und Heine-Duisburg;
- Federgewicht: Graaf-Berlin;
- Leichtgewicht: Rüterberg-Berlin und Heise-Düsseldorf;

Richard Hofmann immer noch an der Spitze

Die erfolgreichsten Lorzschützen der Nationalmannschaft

In den von der deutschen Nationalmannschaft seit dem Jahre 1908 ausgetragenen 166 Länderspielen wurden nach dem neuesten Stand insgesamt 407 Viktoria erzielt. An der Spitze der erfolgreichsten Lorzschützen in der Nationalmannschaft steht immer Richard Hofmann (früher Meierne 07, jetzt Dresdener Sport-Club), der in 25 Länderspielen 24 Treffer erzielen konnte. Auf dem zweiten Platz folgt der Rekordspieler der deutschen Nationalmannschaft, Lehner (Schwaben Augsburg), der gegen Böhmen und Mähren am 12. November in Breslau sein 50. Länderpiel austrug, mit 22 Treffern. Den dritten Platz nimmt Hofmann (WV Benrath), der Sportlehrer geworden ist, mit 20 Toren ein. Wie Lehner, so hat auch Conen (früher FV Saarbrücken, jetzt Stuttgarter Rifers) auf dem vierten Platz mit 16 Treffern noch die Möglichkeit, seine Lorzfrist weiter zu erhöhen. Ebenfalls 16 Tore hat auch der jüngst berufenen Siffing (Waldhof Mannheim) erreicht.

Wenn von den jungen Nationalspielern zum Teil auch übertrieben, so nehmen die Nationalmannschaft in der Lorzfristliste doch eine besondere Stellung ein, weil früher nicht so viel Länderspiele ausgetragen wurden, wie dies in den letzten Jahren der Fall war. So ist es bemerkenswert, daß Fuchs (Karlsruher FV), der nur in der Vortriebszeit spielte, ebenso wie Tull Garber (Hamburger SV) 14 Treffer erreichte. Von den weiteren Nationalmannschaftsspielern sind dann noch Wolff Jäger (Altona 93) mit 13 Treffern (Karlsruher FV) und Kipp (Stuttgarter Rifers) mit je 10 Treffern besonders zu nennen. Deutschlands vollstündigster Nationalspieler der letzten

Welterreichheit: Raschke-Hamburg, und Herchenbach-Wuppertal;
Mittelgewicht: Kubiat-Gerne und Schellin-Berlin;
Halbschwergewicht: Schmidt-Hamburg und Schell-Wuppertal;
Schwergewicht: Ränge-Wuppertal, Kleinhermann-Brinn und ten Hoff-Duisburg.

Uns Oldenburger ist der 4-Vorer Kleinholdermann noch durch seinen Berliner Turnier gegen Italiens Meister Lazzari bestens bekannt. An diesem Turnier nahm auch ten Hoff teil, wurde aber in einem unglücklichen Vorkampf von Graue-Hamburg ausgeschaltet.

... und in Hannover gegen Scharre

In der Vorbereitung der Länderkämpfe mit Dänemark und Italien sollen Veranstellungen dienen, die das Fachamt Voren am 22. November in Hannover und am 24. November in Hamburg durchführt. Die Reichsliste der Lorzschützen für die Kämpfe vom Fliegengewicht aufwärts mit:

- Kocher-Efen, Heine-März, Graaf-Berlin, Heise-Düsseldorf, Scholl II-Wuppertal, Kubiat-Gerne, Scholl I-Wuppertal und Scharre-Kölninghausen.

Ihre Gegner sind in Hannover: Schumann, Wille, Alalas, Diekmann, Hampel, Harms, Koppers und ten Hoff.

In Hamburg trifft die Nordmark-Auswahl als Partner auf. Ihre Vorer sind vom Fliegengewicht aufwärts: Blatte, Weber, Göhke, Jildner, Raschke, Riemann, Schmidt, Graue.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren:
Aurt und Margret Auls, Schwieburg, ein Sohn
Danz Meute und Frau Erna geb. Krause,
Wilhelmshaven, ein Sohn
Danz und Gitt Hermann, Berne, eine Tochter
Falle Ralte und Frau Magda geb. Geelen, Hefeln, ein Sohn
Dr. Gerbert Weand und Frau Hilgard geb. Mädes, Oldenburg, ein Sohn
Karl Wlgers und Frau Hja geb. Grube, Oldenburg, ein Sohn
Karl Schmitz und Frau Wilma geb. Olmanns, Oldenburg, ein Sohn
Seitz Oden und Frau Inge geb. Wphorn, Oldenburg, eine Tochter

Verlobte:
Lini König mit Binjanandwäner Franz Peters, Oldenburg
Jule Seemann mit Waldemar Hoff, Emden
Watine Waffer mit Hermann Altmann, Emden
Erna Eilens mit Otto Hinrichs, Welterhebe/Wildesfahr
Walter Hebe/Wildesfahr
Paul Brand mit Johann Eizen, Dool/Welterhebe
Selene Eizen mit Fritz Schiers, Welterhebe/Sodenholz
Herta Meber mit Fritz Ader, Unteroffizier, Balle/Delmenhorst
Gerrit Sphaagel mit Feldwebel Peter Laft, Oldenburg
Ann Stamer mit Fritz Höfle, Pretenpamp
Eisel Wäner mit Georg Eagers, Ralthe/Oldenburg
Gerd Brand mit Otto Wolf, Kungfisch/Delmenhorst
Eile Wäner mit Walter Schier, Wäner/Soda
Selene Sanders mit Friedrich Rege, Petersen/Sommer
Anneliese Jürgens mit Georg Noormann, Wodhorn
Charlotte Glägen mit Georg Jung, Weterhebe/Wildesfahr

Verheiratet:
Ernel Fiebermann mit Alfred Engelke, Balle/Gr.-Frieden

Bermählte:
Heinrich Wauer und Frau Frieda geb. Sobfeld, Bremen/Suntebrunn
Dipl.-Ing. Heinz Hilbert und Frau Annemarie geb. Schwan, Nordenham
Fritz Schwenegels und Frau Emma geb. Pfaffum, Gieselhorst/Altentum
Ferdinand Langenberg und Frau Magda geb. Niemann, Balle
Fritz Hoffes und Frau Edith geb. Brunten, Balle/Balle
Fritz Schöne und Frau Anna geb. Wintten, Wilhelmshaven
Fritz Schödlitz und Frau Erna geb. Amietal, Gurlanden/Balle
Wolff Jäger und Frau Alma geb. Hagen, Oldenburg
Friedrich Wäner und Frau Friedebitte geb. Walle, Wilhelmshaven/Serbrode
Friedrich Popp und Frau Gerda geb. Rabber, Gierßen
Friedrich-Wolff Wäner Schilling und Frau Käthe geb. Corbes, Oldenburg
Feldwebel Richard Wollenbauer und Frau Anna geb. Bauerfeld, Oldenburg
Fritz Schilling und Frau Bent geb. Wörjes, Weterhebe

Gestorben:
Friedrich Ralmeber, Emden, 55 Jahre
Richard Oeten, Jeter, 32 Jahre
Reminda Wulch geb. Wäner, Emden, 74 Jahre
Selene Eitzen, Weterhebe/Wildesfahr
Johann Friedrich Hübens, Soltau/Geesthede, 62 Jahre
Gerhard Schulte, Wilhelmshaven, 38 Jahre
Johanne Wämann geb. Wäner, Wilhelmshaven, 49 Jahre
Fritz Suhr, Wardenfleth, 13 Jahre
Georg Schwers, Schwieburg, 70 Jahre
Witt Hansen, Kedenholz I, 54 Jahre
Selene Catharine Wäner Bremer geb. Schrodter, Kungfisch, 81 Jahre
Johann Ulrich Brand, Lehmde, 80 Jahre
Anna Friedrichs geb. Hinrichs, Weterhebe, 56 Jahre
Erna Schmidt, Petersen II, 24 Jahre
Emma Wäner geb. Schumann, Oldenburg, 66 Jahre
Gefine Wiffens geb. Steffen, Wardenburg, 70 Jahre

Jahre, Fritz Sejan von Schalle 04, hat bisher in der Nationalmannschaft 8 Tore erzielt. Die Reihenfolge der erfolgreichsten Lorzschützen ergibt sich aus dem folgenden Stand:

- | | |
|--------------------------------|----|
| Richard Hofmann (Dresdener SC) | 24 |
| Lehner (Schwaben Augsburg) | 22 |
| Hofmann (WV Benrath) | 20 |
| Conen (Stuttgarter Rifers) | 16 |
| Siffing (Waldhof Mannheim) | 16 |
| Fuchs (Karlsruher FV) | 14 |
| Garber (Hamburger SV) | 14 |
| Gaudel (Neuendorf) | 12 |
| Jäger (Altona 93) | 11 |
| Seitz (Waldhof Mannheim) | 11 |
| Urban (Schalle 04) | 11 |
| Härdeler (Karlsruher FV) | 10 |
| Kipp (Stuttgarter Rifers) | 10 |
| Seitz (Waldhof Mannheim) | 9 |
| Sejan (Schalle 04) | 8 |
| Friedinger (Wäner Wäner) | 8 |
| Ralmeber (WV Benrath) | 8 |
| Simonsreiter (Wäner Wäner) | 8 |

Noch acht Kampfabende der Berufsboxer

solten bis zum Jahreschluss in Berlin und im Reich durchgeführt werden, eine Aufgabe, die von dem Reichsausschuss der Berufsboxer jetzt, Am 11. November findet in der Berliner Deutschlandhalle der Auscheidungskampf zur Deutschen Schwergewichtsmehrfachheit zwischen Köstlin und Jager statt. Am 17. November treffen sich im Berliner Neue-Welt-Hing der Deutsche Weltkriegermeister Gustav Eber und der Wiener Wäner im Kampf um den Titel. Am 28. November hört Adolf Seuter in der Neuen Welt zu Berlin gegen den Rumänen Serbanescu. Dazu kommen noch sehr gut besetzte Kampfabende in Leipzig, Königsberg usw.

Für Wauer Dieder. Ostendorf, Paradies habe ich ca.
35 ha Weide- u. Mählandereien
in Paradies und Bitteldorf belegen, zu verpachten.
Reflektanten wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen.
Th. Schmidt, vereid. Versteigerer, Großenmeer.

Die gute Gaststätte
Wahnbecks Hotel gegenüber dem Standesamt
Inhaber Heinrich Budde

Ihre guten Kleider halten länger
wenn Sie für Haus- und Landarbeit ein einfaches Arbeitskleid zu niedrigem Preise nehmen
DeGode am Markt

Ruf 4095
Staatstheater
Dienstag, 14. 11. 20—22%;
Mittwoch, 15. 11. 20—22%;
Donnerstag, 16. 11. 20 bis 22%;
Freitag, 17. 11. 20—22%;
Sonnabend, 18. 11. 20 bis 22%;
Sonntag, 19. 11. 20—22%;
Montag, 20. 11. 20—22%;
Dienstag, 21. 11. 20—22%;
Mittwoch, 22. 11. 20—22%;
Donnerstag, 23. 11. 20—22%;
Freitag, 24. 11. 20—22%;
Sonnabend, 25. 11. 20—22%;
Sonntag, 26. 11. 20—22%;
Montag, 27. 11. 20—22%;
Dienstag, 28. 11. 20—22%;
Mittwoch, 29. 11. 20—22%;
Donnerstag, 30. 11. 20—22%;
Freitag, 1. 12. 20—22%;
Sonnabend, 2. 12. 20—22%;
Sonntag, 3. 12. 20—22%;
Montag, 4. 12. 20—22%;
Dienstag, 5. 12. 20—22%;
Mittwoch, 6. 12. 20—22%;
Donnerstag, 7. 12. 20—22%;
Freitag, 8. 12. 20—22%;
Sonnabend, 9. 12. 20—22%;
Sonntag, 10. 12. 20—22%;
Montag, 11. 12. 20—22%;
Dienstag, 12. 12. 20—22%;
Mittwoch, 13. 12. 20—22%;
Donnerstag, 14. 12. 20—22%;
Freitag, 15. 12. 20—22%;
Sonnabend, 16. 12. 20—22%;
Sonntag, 17. 12. 20—22%;
Montag, 18. 12. 20—22%;
Dienstag, 19. 12. 20—22%;
Mittwoch, 20. 12. 20—22%;
Donnerstag, 21. 12. 20—22%;
Freitag, 22. 12. 20—22%;
Sonnabend, 23. 12. 20—22%;
Sonntag, 24. 12. 20—22%;
Montag, 25. 12. 20—22%;
Dienstag, 26. 12. 20—22%;
Mittwoch, 27. 12. 20—22%;
Donnerstag, 28. 12. 20—22%;
Freitag, 29. 12. 20—22%;
Sonnabend, 30. 12. 20—22%;
Sonntag, 31. 12. 20—22%;
Montag, 1. 1. 20—22%;
Dienstag, 2. 1. 20—22%;
Mittwoch, 3. 1. 20—22%;
Donnerstag, 4. 1. 20—22%;
Freitag, 5. 1. 20—22%;
Sonnabend, 6. 1. 20—22%;
Sonntag, 7. 1. 20—22%;
Montag, 8. 1. 20—22%;
Dienstag, 9. 1. 20—22%;
Mittwoch, 10. 1. 20—22%;
Donnerstag, 11. 1. 20—22%;
Freitag, 12. 1. 20—22%;
Sonnabend, 13. 1. 20—22%;
Sonntag, 14. 1. 20—22%;
Montag, 15. 1. 20—22%;
Dienstag, 16. 1. 20—22%;
Mittwoch, 17. 1. 20—22%;
Donnerstag, 18. 1. 20—22%;
Freitag, 19. 1. 20—22%;
Sonnabend, 20. 1. 20—22%;
Sonntag, 21. 1. 20—22%;
Montag, 22. 1. 20—22%;
Dienstag, 23. 1. 20—22%;
Mittwoch, 24. 1. 20—22%;
Donnerstag, 25. 1. 20—22%;
Freitag, 26. 1. 20—22%;
Sonnabend, 27. 1. 20—22%;
Sonntag, 28. 1. 20—22%;
Montag, 29. 1. 20—22%;
Dienstag, 30. 1. 20—22%;
Mittwoch, 31. 1. 20—22%;
Donnerstag, 1. 2. 20—22%;
Freitag, 2. 2. 20—22%;
Sonnabend, 3. 2. 20—22%;
Sonntag, 4. 2. 20—22%;
Montag, 5. 2. 20—22%;
Dienstag, 6. 2. 20—22%;
Mittwoch, 7. 2. 20—22%;
Donnerstag, 8. 2. 20—22%;
Freitag, 9. 2. 20—22%;
Sonnabend, 10. 2. 20—22%;
Sonntag, 11. 2. 20—22%;
Montag, 12. 2. 20—22%;
Dienstag, 13. 2. 20—22%;
Mittwoch, 14. 2. 20—22%;
Donnerstag, 15. 2. 20—22%;
Freitag, 16. 2. 20—22%;
Sonnabend, 17. 2. 20—22%;
Sonntag, 18. 2. 20—22%;
Montag, 19. 2. 20—22%;
Dienstag, 20. 2. 20—22%;
Mittwoch, 21. 2. 20—22%;
Donnerstag, 22. 2. 20—22%;
Freitag, 23. 2. 20—22%;
Sonnabend, 24. 2. 20—22%;
Sonntag, 25. 2. 20—22%;
Montag, 26. 2. 20—22%;
Dienstag, 27. 2. 20—22%;
Mittwoch, 28. 2. 20—22%;
Donnerstag, 29. 2. 20—22%;
Freitag, 30. 2. 20—22%;
Sonnabend, 31. 2. 20—22%;
Sonntag, 1. 3. 20—22%;
Montag, 2. 3. 20—22%;
Dienstag, 3. 3. 20—22%;
Mittwoch, 4. 3. 20—22%;
Donnerstag, 5. 3. 20—22%;
Freitag, 6. 3. 20—22%;
Sonnabend, 7. 3. 20—22%;
Sonntag, 8. 3. 20—22%;
Montag, 9. 3. 20—22%;
Dienstag, 10. 3. 20—22%;
Mittwoch, 11. 3. 20—22%;
Donnerstag, 12. 3. 20—22%;
Freitag, 13. 3. 20—22%;
Sonnabend, 14. 3. 20—22%;
Sonntag, 15. 3. 20—22%;
Montag, 16. 3. 20—22%;
Dienstag, 17. 3. 20—22%;
Mittwoch, 18. 3. 20—22%;
Donnerstag, 19. 3. 20—22%;
Freitag, 20. 3. 20—22%;
Sonnabend, 21. 3. 20—22%;
Sonntag, 22. 3. 20—22%;
Montag, 23. 3. 20—22%;
Dienstag, 24. 3. 20—22%;
Mittwoch, 25. 3. 20—22%;
Donnerstag, 26. 3. 20—22%;
Freitag, 27. 3. 20—22%;
Sonnabend, 28. 3. 20—22%;
Sonntag, 29. 3. 20—22%;
Montag, 30. 3. 20—22%;
Dienstag, 31. 3. 20—22%;
Mittwoch, 1. 4. 20—22%;
Donnerstag, 2. 4. 20—22%;
Freitag, 3. 4. 20—22%;
Sonnabend, 4. 4. 20—22%;
Sonntag, 5. 4. 20—22%;
Montag, 6. 4. 20—22%;
Dienstag, 7. 4. 20—22%;
Mittwoch, 8. 4. 20—22%;
Donnerstag, 9. 4. 20—22%;
Freitag, 10. 4. 20—22%;
Sonnabend, 11. 4. 20—22%;
Sonntag, 12. 4. 20—22%;
Montag, 13. 4. 20—22%;
Dienstag, 14. 4. 20—22%;
Mittwoch, 15. 4. 20—22%;
Donnerstag, 16. 4. 20—22%;
Freitag, 17. 4. 20—22%;
Sonnabend, 18. 4. 20—22%;
Sonntag, 19. 4. 20—22%;
Montag, 20. 4. 20—22%;
Dienstag, 21. 4. 20—22%;
Mittwoch, 22. 4. 20—22%;
Donnerstag, 23. 4. 20—22%;
Freitag, 24. 4. 20—22%;
Sonnabend, 25. 4. 20—22%;
Sonntag, 26. 4. 20—22%;
Montag, 27. 4. 20—22%;
Dienstag, 28. 4. 20—22%;
Mittwoch, 29. 4. 20—22%;
Donnerstag, 30. 4. 20—22%;
Freitag, 31. 4. 20—22%;
Sonnabend, 1. 5. 20—22%;
Sonntag, 2. 5. 20—22%;
Montag, 3. 5. 20—22%;
Dienstag, 4. 5. 20—22%;
Mittwoch, 5. 5. 20—22%;
Donnerstag, 6. 5. 20—22%;
Freitag, 7. 5. 20—22%;
Sonnabend, 8. 5. 20—22%;
Sonntag, 9. 5. 20—22%;
Montag, 10. 5. 20—22%;
Dienstag, 11. 5. 20—22%;
Mittwoch, 12. 5. 20—22%;
Donnerstag, 13. 5. 20—22%;
Freitag, 14. 5. 20—22%;
Sonnabend, 15. 5. 20—22%;
Sonntag, 16. 5. 20—22%;
Montag, 17. 5. 20—22%;
Dienstag, 18. 5. 20—22%;
Mittwoch, 19. 5. 20—22%;
Donnerstag, 20. 5. 20—22%;
Freitag, 21. 5. 20—22%;
Sonnabend, 22. 5. 20—22%;
Sonntag, 23. 5. 20—22%;
Montag, 24. 5. 20—22%;
Dienstag, 25. 5. 20—22%;
Mittwoch, 26. 5. 20—22%;
Donnerstag, 27. 5. 20—22%;
Freitag, 28. 5. 20—22%;
Sonnabend, 29. 5. 20—22%;
Sonntag, 30. 5. 20—22%;
Montag, 31. 5. 20—22%;
Dienstag, 1. 6. 20—22%;
Mittwoch, 2. 6. 20—22%;
Donnerstag, 3. 6. 20—22%;
Freitag, 4. 6. 20—22%;
Sonnabend, 5. 6. 20—22%;
Sonntag, 6. 6. 20—22%;
Montag, 7. 6. 20—22%;
Dienstag, 8. 6. 20—22%;
Mittwoch, 9. 6. 20—22%;
Donnerstag, 10. 6. 20—22%;
Freitag, 11. 6. 20—22%;
Sonnabend, 12. 6. 20—22%;
Sonntag, 13. 6. 20—22%;
Montag, 14. 6. 20—22%;
Dienstag, 15. 6. 20—22%;
Mittwoch, 16. 6. 20—22%;
Donnerstag, 17. 6. 20—22%;
Freitag, 18. 6. 20—22%;
Sonnabend, 19. 6. 20—22%;
Sonntag, 20. 6. 20—22%;
Montag, 21. 6. 20—22%;
Dienstag, 22. 6. 20—22%;
Mittwoch, 23. 6. 20—22%;
Donnerstag, 24. 6. 20—22%;
Freitag, 25. 6. 20—22%;
Sonnabend, 26. 6. 20—22%;
Sonntag, 27. 6. 20—22%;
Montag, 28. 6. 20—22%;
Dienstag, 29. 6. 20—22%;
Mittwoch, 30. 6. 20—22%;
Donnerstag, 31. 6. 20—22%;
Freitag, 1. 7. 20—22%;
Sonnabend, 2. 7. 20—22%;
Sonntag, 3. 7. 20—22%;
Montag, 4. 7. 20—22%;
Dienstag, 5. 7. 20—22%;
Mittwoch, 6. 7. 20—22%;
Donnerstag, 7. 7. 20—22%;
Freitag, 8. 7. 20—22%;
Sonnabend, 9. 7. 20—22%;
Sonntag, 10. 7. 20—22%;
Montag, 11. 7. 20—22%;
Dienstag, 12. 7. 20—22%;
Mittwoch, 13. 7. 20—22%;
Donnerstag, 14. 7. 20—22%;
Freitag, 15. 7. 20—22%;
Sonnabend, 16. 7. 20—22%;
Sonntag, 17. 7. 20—22%;
Montag, 18. 7. 20—22%;
Dienstag, 19. 7. 20—22%;
Mittwoch, 20. 7. 20—22%;
Donnerstag, 21. 7. 20—22%;
Freitag, 22. 7. 20—22%;
Sonnabend, 23. 7. 20—22%;
Sonntag, 24. 7. 20—22%;
Montag, 25. 7. 20—22%;
Dienstag, 26. 7. 20—22%;
Mittwoch, 27. 7. 20—22%;
Donnerstag, 28. 7. 20—22%;
Freitag, 29. 7. 20—22%;
Sonnabend, 30. 7. 20—22%;
Sonntag, 31. 7. 20—22%;
Montag, 1. 8. 20—22%;
Dienstag, 2. 8. 20—22%;
Mittwoch, 3. 8. 20—22%;
Donnerstag, 4. 8. 20—22%;
Freitag, 5. 8. 20—22%;
Sonnabend, 6. 8. 20—22%;
Sonntag, 7. 8. 20—22%;
Montag, 8. 8. 20—22%;
Dienstag, 9. 8. 20—22%;
Mittwoch, 10. 8. 20—22%;
Donnerstag, 11. 8. 20—22%;
Freitag, 12. 8. 20—22%;
Sonnabend, 13. 8. 20—22%;
Sonntag, 14. 8. 20—22%;
Montag, 15. 8. 20—22%;
Dienstag, 16. 8. 20—22%;
Mittwoch, 17. 8. 20—22%;
Donnerstag, 18. 8. 20—22%;
Freitag, 19. 8. 20—22%;
Sonnabend, 20. 8. 20—22%;
Sonntag, 21. 8. 20—22%;
Montag, 22. 8. 20—22%;
Dienstag, 23. 8. 20—22%;
Mittwoch, 24. 8. 20—22%;
Donnerstag, 25. 8. 20—22%;
Freitag, 26. 8. 20—22%;
Sonnabend, 27. 8. 20—22%;
Sonntag, 28. 8. 20—22%;
Montag, 29. 8. 20—22%;
Dienstag, 30. 8. 20—22%;
Mittwoch, 31. 8. 20—22%;
Donnerstag, 1. 9. 20—22%;
Freitag, 2. 9. 20—22%;
Sonnabend, 3. 9. 20—22%;
Sonntag, 4. 9. 20—22%;
Montag, 5. 9. 20—22%;
Dienstag, 6. 9. 20—22%;
Mittwoch, 7. 9. 20—22%;
Donnerstag, 8. 9. 20—22%;
Freitag, 9. 9. 20—22%;
Sonnabend, 10. 9. 20—22%;
Sonntag, 11. 9. 20—22%;
Montag, 12. 9. 20—22%;
Dienstag, 13. 9. 20—22%;
Mittwoch, 14. 9. 20—22%;
Donnerstag, 15. 9. 20—22%;
Freitag, 16. 9. 20—22%;
Sonnabend, 17. 9. 20—22%;
Sonntag, 18. 9. 20—22%;
Montag, 19. 9. 20—22%;
Dienstag, 20. 9. 20—22%;
Mittwoch, 21. 9. 20—22%;
Donnerstag, 22. 9. 20—22%;
Freitag, 23. 9. 20—22%;
Sonnabend, 24. 9. 20—22%;
Sonntag, 25. 9. 20—22%;
Montag, 26. 9. 20—22%;
Dienstag, 27. 9. 20—22%;
Mittwoch, 28. 9. 20—22%;
Donnerstag, 29. 9. 20—22%;
Freitag, 30. 9. 20—22%;
Sonnabend, 31. 9. 20—22%;
Sonntag, 1. 10. 20—22%;
Montag, 2. 10. 20—22%;
Dienstag, 3. 10. 20—22%;
Mittwoch, 4. 10. 20—22%;
Donnerstag, 5. 10. 20—22%;
Freitag, 6. 10. 20—22%;
Sonnabend, 7. 10. 20—22%;
Sonntag, 8. 10. 20—22%;
Montag, 9. 10. 20—22%;
Dienstag, 10. 10. 20—22%;
Mittwoch, 11. 10. 20—22%;
Donnerstag, 12. 10. 20—22%;
Freitag, 13. 10. 20—22%;
Sonnabend, 14. 10. 20—22%;
Sonntag, 15. 10. 20—22%;
Montag, 16. 10. 20—22%;
Dienstag, 17. 10. 20—22%;
Mittwoch, 18. 10. 20—22%;
Donnerstag, 19. 10. 20—22%;
Freitag, 20. 10. 20—22%;
Sonnabend, 21. 10. 20—22%;
Sonntag, 22. 10. 20—22%;
Montag, 23. 10. 20—22%;
Dienstag, 24. 10. 20—22%;
Mittwoch, 25. 10. 20—22%;
Donnerstag, 26. 10. 20—22%;
Freitag, 27. 10. 20—22%;
Sonnabend, 28. 10. 20—22%;
Sonntag, 29. 10. 20—22%;
Montag, 30. 10. 20—22%;
Dienstag, 31. 10. 20—22%;
Mittwoch, 1. 11. 20—22%;
Donnerstag, 2. 11. 20—22%;
Freitag, 3. 11. 20—22%;
Sonnabend, 4. 11. 20—22%;
Son